

Ostdeutsche Presse.



Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tágig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.
Pogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Krubt
in Berlin; Heinrich Fischer in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Ettlin; Societás Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I., Schulterstrasse 14.

Die 7-spaltige Zeile oder deren Raum kostet 20 Pf., Arbeitsmarkt 15 Pf.,
Kleinanzeigen 10 Pf., Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln gelehrt wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 29. Jahrgang.

No. 66. Bromberg, Sonnabend, den 18. März. 1905.

Die Absehung Kuropatkins.

Was nach der Katastrophe von Mukden allent-
halb erwartet wurde, ist jetzt eingetroffen: Ge-
neral Kuropatkin ist seiner Stellung als Ober-
befehlshaber der russischen Armee in der Mand-
schurei enthoben worden. Uns wird gemeldet:

Petersburg, 17. März. (Telegramm.) Die
„Petersburger Telegraphenagentur“ meldet: Ku-
ropatkin ist seiner Stellung als Oberbefehlshaber
entlassen. Die Armee in der Mandschurei ent-
hoben und wurde durch General Sene-
witsch ersetzt.

So hat der Mann, dem bei seiner Ernennung
zum Oberfeldherrn ganz Rußland hoffnungsvoll zu-
jubelte, ein ruhmloses Ende gefunden. Als Ku-
ropatkin vor jetzt fast genau einem Jahre nach dem
fernen Osten abriefte, da hat er die zahlreichen
Deputationen, die ihn zu seiner Mission beglück-
wünschten, zwar zur Geduld ermahnt, aber er hat
sie gleichzeitig mit Zuversicht erfüllt in die Stärke
Rußlands und in seine Führung. Man kann nun
nicht sagen, daß das russische Volk nicht geduldig
ausgeharrt hätte. Ein volles Jahr ist seitdem
jetzt verstrichen, aber was hat es dem russischen
Volk gebracht? Nur eine Niederlage nach der
anderen und schließlich die Katastrophe von Mukden,
die, wenn auch nicht eine vollständige Vernichtung
der russischen Armee, so doch eine völlige Zer-
stückung derselben zur Folge hatte. Die ersten
Niederlagen konnte man auf das Konto der
Untergenerale buchen und mit einem Schein von
Macht konnte sich Kuropatkin auch damit ent-
schuldigen, daß er durch den Statthalter Murejew,
der sein direkter Vorgesetzter war, in der Ent-
scheidung seiner strategischen Talente beengt sei,
aber Murejew ist abberufen worden und Kuropatkin
hatte Generalvollmacht und trotzdem Mißerfolge
über Mißerfolge. Den russischen Rückzug von
Jiojans konnte man noch als ein glänzendes
taktisches Manöver des Feldherrn ansehen, die
Schlacht von Mukden aber war nicht nur eine Ka-
tastrophe der russischen Armee, sondern auch der
Panzertruppe der obersten russischen Kriegsführung.
Als ein genialer Feldherr hat sich Kuropatkin nicht
erwiesen. Und wenn es auch noch nicht an der Zeit
ist, den Marschall Oyama, wie englische und
amerikanische Blätter tun, als einen zweiten
Sannibal, Napoleon, Friedrich den Großen und
Moltke zu preisen, so hat sich doch die japanische
Führung der russischen als ganz ge-
waltig überlegen gezeigt. Und die Vorbereitungen,
die sich selbst die russische Presse unisono gegen Ku-
ropatkin schleudert, richten sich nicht bloß gegen seine
Unfähigkeit als Feldherr, sondern auch gegen
seine Tätigkeit als Kriegsminister. Seit
Jahren mußte Rußland mit einem Zusammenstoß
mit Japan rechnen, im russischen Kriegs-
ministerium aber, das damals dem General Ku-
ropatkin unterstand, schien man nichts davon zu
ahnen und traf deshalb auch keine Vorbereitungen,
um sich zu dem möglichen und sogar wahrschein-
lichen Zusammenstoß mit der ostasiatischen Macht
zu rüsten. Der Krieg traf Rußland gänzlich un-
vorbereitet. Panzertruppen also hier und Panzertruppen
da! Wenn ein tragisches Geschick jetzt den geschlagene
General trifft, so ist es nicht gänzlich unerschuldet;
freilich, daß er kein genialer Feldherr war, ist
nicht seine Schuld, denn das Genie wird geboren;
aber was ihm zur Last fällt, ist der Mangel an
Voraussehen in seiner Stellung als Leiter des russi-
schen Kriegswesens.

Wie schon erwähnt, dürfte General Se-
newitsch nur provisorisch mit der Führung der
russischen Armeen betraut sein. General Sene-
witsch hat schon einmal, und zwar zu Beginn des Krieges,
bevor Kuropatkin in der Mandschurei erschien, in-
terimistisch den Oberbefehl dajelbst geführt. Er
war bis dahin Truppenbefehlshaber und Ataman
des Amurbezirks gewesen. Kuropatkin bezeichnete
ihn gelegentlich, obgleich der General schon die
Siebziger überschritten hat, als einen jugendlichen
Draufgänger. Wer definitiv den General
Kuropatkin im Oberkommando ersetzen wird, ist
noch nicht entschieden. Eine heute vorliegende
Petersburger Meldung macht den Eindruck, als ob
der alte Dragomirrow, Generaladjutant und
General der Infanterie, für den Oberbefehl in
Aussicht genommen wäre. Die bezügliche Meldung
lautet:

Petersburg, 17. März. (Telegramm.) Die
Affäre Gripenberg-Kuropatkin ist von
Dragomirrow als Schiedsrichter zu
Ungunsten Kuropatkins entschieden worden.
General Gripenberg wird voraussicht-
lich Dragomirrow nach der Mandschurei be-

gleiten und seinen früheren Befehl wieder
übernehmen.

Aus dieser Depesche geht auch hervor, daß
Dragomirrow bezüglich des Schicksals Kuropatkins
eine entscheidende Rolle gespielt hat. Dragomirrow
gilt für den Hauptvertreter der sogenannten alten
Schule, die die Sieb- und Achtziger für die im
Kampfe entscheidende hält. Diese Theorie hat man
sonst überall schon zum alten Eisen geworfen und
wenn irgendwo, dann hat sie im Verlaufe dieses
Krieges definitiv Schiffbruch gelitten. Ob Drago-
mirrow, falls er wirklich zum Oberbefehl berufen
sein sollte, inzwischen umgelernt hat, wird sich
zeigen müssen, wie es überhaupt starken Zweifel
unterliegt, ob es noch irgendjemandem, und sei er
noch so genial, gelingen dürfte, das Schicksal zu
Gunsten der russischen Waffen zu wenden.

Vom Kriegsschauplatz selbst ist schon
gestern berichtet worden, daß die Japaner Tie-
ling besetzt haben, und zwar nicht, wie gestern
irrtilmlich gemeldet wurde, am Dienstag, sondern
Donnerstag nacht. Die Abweisung des japanischen
Angriffs am Fankho, von der Kuropatkin berichtet
hatte, hat den Siegeszug der Japaner nicht hemmen
können. Wieweit die Russen weiter nach Norden
zurückgehen werden, ist noch nicht ersichtlich. Pri-
vate Meldungen berichten von einem Rückzuge
bis Kaijüan. Dort sollen sich die Russen ange-
bildlich verschanzen, obgleich das Gelände zur Ver-
teidigung nicht gerade günstig sein soll. Kaijüan
liegt etwa 20 Kilometer nördlich von Tieling.
Andererseits wollen russische Korrespondenten
wissen, daß ein Kampf zwischen Tieling und Kai-
jüan unmittelbar bevorstehe. Ob größere russische
Truppenkörper noch südlich von Tieling stehen, ist
unbekannt.

Die heute vorliegenden Meldungen besagen:

Russische Berichte.

Petersburg, 16. März. Ein Telegramm Ku-
ropatkins an den Kaiser vom 14. März meldet:
Nach dem heute morgen zurückgewiesenen Angriff
sind weitere Berichte über Kämpfe nicht eingetrof-
fen. Einzelne Soldaten und Kompagnien, die von
ihren Abteilungen getrennt waren, sind während
der beiden letzten Tage zu ihren Truppenkörpern
zurückgekehrt. Die Proviantzüge sind zum Teil
wieder in Ordnung gebracht. Die Trains erster
Ordnung befinden sich zum großen Teil bei den
Truppen. Diese sind mit Proviant hinreichend
versehen und bereit, den Kampf von neuem aufzu-
nehmen. Ich habe über die Verluste an Toten, Ver-
wundeten und Vermissten, sowie über die Einbußen
der Artillerie und des Trains noch keine genauen
Berichte erhalten.

Ein weiteres Telegramm Kuropatkins an den
Kaiser, datiert vom 15. März, besagt: Die Trup-
pen passieren Tieling in vollkommener Ordnung.
Ich habe Teile der 14. Infanteriedivision besichtigt
und sie in zuverlässiger Stimmung gefunden. Als
ich Tieling verließ, hatte der Kampf noch nicht be-
gonnen. Auf meinem Wege nach Norden habe ich
zahlreiche Truppen und Proviantzüge gesehen, alle
in großer Ordnung. Ich habe auch aus Rußland
frisch eingetroffene Regimenter besichtigt, die einen
ausgezeichneten Eindruck machten.

Petersburg, 16. März. Der Korrespondent
der „Nowoje Wremja“ meldet: Nachdem die russi-
schen Truppen Tieling geräumt haben und in Stell-
ungen nördlich von Tieling zurückgegangen sind, ist
hier eine heftige Schlacht zu erwarten.

Japanische Berichte.

Tokio, 16. März. (Amtliche Mitteilung.)
Marschall Oyama meldet, daß Pingling am 13. von
einer japanischen Abteilung besetzt worden ist.

London, 16. März. Die „Morning Post“
meldet aus Shanghai von gestern: Die von Port
Arthur mitgeführten Belagerungsgeschütze hätten
den Russen während ihres Rückzuges schwere Ver-
luste zugefügt, ein Teil der russischen Armee ver-
suche gegenwärtig, nach Kitiu zu gelangen.

Sonstige Meldungen.

Der Korrespondent des „Berliner Lokalan-
“, Hauptmann Binder von Krieglstein, ist,
wie er seinem Blatte aus Nintshwang meldet, bei
Mukden von den Japanern gefangen genom-
men worden. Hauptmann Binder von Krieglstein,
der sich bei der russischen linken Flügelarmee be-
funden hatte, befindet sich auf der Reise nach
Japan. Er teilt mit, daß er von den Japanern
sehr gut behandelt wird.

London, 15. März. Loyds Institut meldet
aus Singapore unter dem heutigen Datum: Der
Dampfer Hongwan beegnete, wie er hierher be-
richtet, zweiundzwanzig japanischen Kriegsschiffen
beim Leuchtturm von Horsburgh, 20 Meilen östlich
Singapore.

London, 17. März. (Telegramm.) Wie
„Daily Chronicle“ aus Alexandria von gestern
meldet, verließ der russische Marineattaché
Schwang Port Said, um sich nach Dschibuti zu be-
geben. Die Abreise ist erfolgt infolge der Weiger-
ung der Kohlenhäufte, weiterhin der Flotte Reich-
dshewenski Kohlen zu liefern. Schwang hofft, ein
neues Übereinkommen mit den Kohlenhäuften
treffen zu können.

Neue Kämpfe in Südwestafrika.

Im Laufe dieses Monats hatten unsere
Truppen in Südwestafrika wieder eine Reihe von
Kämpfen teils mit den verpönten Nieten der
Herero, teils mit den Sottentotten und Witbois
zu bestehen. Besonders verlustreich war ein
Kampf, den die Abteilung des Haupt-
manns Rächner am 10. März zu bestehen
hatte; ihr Führer, Hauptmann Rächner, befindet
sich unter den Gefallenen. Die amtlichen Be-
richte über die neueren Vorgänge, von uns schon
gestern zum Teil auszugsweise mitgeteilt, besagen:

Nach Meldung des Generals v. Trotha vom
14. März ritt Oberleutnant Graf v. Schweinitz am
17. Januar von Otjimbingue über Otjozondjou zur
Auffklärung des Sandfeldes in Richtung Busch-
mann-Büis am Omuramba ab und erreichte am
1. März Grootfontein. Er stellte 40 Kilometer
östlich Otjozondjou eine Heroverbande mit Pferden, Vieh
und Gewehren fest. Hauptmann v. Hornhardt, der
auf Nietfontein vorgelagert war, fand die dortige
Bende vom Feinde frei und kehrte nach Gobabis
zurück.

Im Hererolande ist nunmehr folgende Sta-
tionsbesetzung in Kraft getreten: Otjimbingue 11.
Kompagnie, 6. Batterie, Eupfiro 9. Kompagnie,
Hälfte 4. Batterie, Gobabis 1. und 4. Kompagnie,
Hälfte 4. Batterie, 2 Maschinengewehre, Kowas
7. Kompagnie, Otjozongwa 5. Kompagnie. Im
Bezirk Grootfontein 3. und 10. Kompagnie, Halb-
batterie Madoi, in Waterberg 8. Kompagnie, Duito
6. Kompagnie, sämtlich vom Feldregiment 1. In
Otjozondjou, Otjokoro, Otjokas, Groß-Barmen,
Otjimbingue und Omaruru befinden sich Stappen-
truppen.

Im Süden haben sich die bisherigen Nach-
richten von einem Abzuge der Witbois in südlicher
Richtung nur teilweise bestätigt. Die Verfolgung
der Sottentottenbände, die am 4. März zwischen
Zwartfontein und Witkrans einen Wagentransport
überfallen hatte, konnte von der 2. Kompagnie des
Feldregiments 2 nicht durchgeführt werden, da am
Gefantenfluß kein Wasser vorhanden war. Der
150 Gewehre starke Feind flüchtete in der Richtung
nach Osten. Am 6. März zeigte sich eine starke
berittene feindliche Abteilung vor Gochas, ver-
schwand aber bei beginnendem Artilleriefeuer. Ge-
fangene lagen aus, daß Sottentotten an der Mün-
dung des kleinen Nossobflusses und bei Gaiab saßen,
wo Wasser und Schamas (eine Art Wassermelone)
knapp seien. Der Posten in Aminis meldet, daß
der katholische Missionar Peter Käger am 2. März
an der Ostgrenze von Sottentotten ermordet worden
sei. Zwei Sottentotteneinheiten, die dem Feinde vor
14 Tagen entliefen und zu ihrem Dienstherrn nach
Kub zurückgekehrt sind, geben gleichfalls an, daß
sie Hendrik Witboi, Simon Köpper und Manasse
Koteseb von Gochanas am Zusammenfluß des
großen und kleinen Nossobflusses verlassen haben.
Hendrik Witboi hätte gegen Stamprietfontein,
Simon Köpper gegen Gochas vorgehen wollen.
Hendrik Witboi sei durch zwei Schüsse in Fuß und
Kreuz verwundet, sein Sohn Jaak durch einen
Granatsplitter am rechten Auge.

Major v. Storrff ist angewiesen, mit seiner
neugebildeten Abteilung (3., 6. Komp. Regts. 2,
3. Batterie, 1. Maschinengewehr-Abt.) am 15. März
von Gobabis den Nossobfluß abwärts vorzurücken,
um mit Major Köpper zusammen zu wirken. Ob
Major Köpper mit stärkeren Kräften vom Nossobfluß nach
Osten bis zum Nossobfluß wird durchstoßen können,
ersieht sich mit Rücksicht auf den Wasserangel
zweifelhaft.

Die Abteilung Zwehl griff am 7. März noch-
mals die Sottentotten am Sudup an, wo von neuem
eine Bande sich gebildet hatte. Diesseits sind keine
Verluste zu verzeichnen, die feindlichen sind un-
bekannt, sollen aber groß sein. 350 Stück Grob-
vieh, 700 Stück Kleinvieh wurden erbeutet. Cor-
nelius (ein Unterkapitän der Bastards) und Ka-
madam (ein Kapitän der Nordbetherianer) mit 400
Betherianern und Witbois wollen aneinander die
Arwab- oder Trasberge erreichen. Von Cornelius
geflohenen Bastards sagen aus, daß dieser von
Hendrik Witboi Befehl erhalten habe, mit seinen
etwa 400 Krieger in die Karasberge zu ziehen,
während Weiber und Kinder in Werteln in den
Arwabbergen bleiben sollen. Hauptmann von

Zwehl, der aus Verpflegungsrückichten nach
Gibeon zurückgekehrt war, ist angewiesen, die
Säuberung des schwierigen Berggeländes in Nord-
betherianen im Zusammenwirken mit der um
Maltahöhe stehenden zweiten Ersatzkompagnie er-
neut aufzunehmen. Im Gefecht am Sudup sollen
am 2. März 26 Sottentotten gefallen sein, darunter
drei Vornänner. Leutnant von Trotha meldet
vom Reitsubfluß, daß die Kinder der Farmer
Dendlinger und Levanout aus Betherianen und der
Holländer Bende befreit seien. Die Abteilung
Kampff hat am 9. März, im Vormarsch von Neet-
manshoop, die Gegend östlich Gurub erreicht und
am 10. auf Saumpfaden den Marsch auf Kurudas,
im Mittelpunkt der Karasberge gelegen, fortgesetzt.
Sie hat ihre Pferde nach Gurub zurückgeschickt und
befördert Geschütze und Maschinengewehre auf
Tragtieren.

Nach Meldung des Generals von Trotha vom
15. März stieß Hauptmann von Koppny am 10.
abends am Südausgang der Schluchten von Kuru-
das auf die Bende von Morris und stürmte die
feindliche Stellung. Am 11. März vormittags
ging die Abteilung des Majors von Kampff am
Nordauegang der Kurudaschluchten auf Stur-
manns Werk vor und warf den Feind zurück. Beide
Abteilungen näherten sich bei Fortsetzung des Vor-
marches einander, wobei Abteilung Kampff zahl-
reiche vor Koppny flüchtende Feinde unter Feuer
nehmen konnte. Am Abend des 11. wurde die
gegenseitige Signalverbindung gewonnen. Die
Schwierigkeiten, die auf dem Marsch durch das
wilde zerklüftete Gelände überwunden werden
müssen, sind außerordentlich und gestatten nur lang-
samstes Vorgehen. Verluste des Gegners schwer.
700 Stück Grobvieh, 6000 Stück Kleinvieh, 50
Pferde, 5 Wagen erbeutet. Diesseits ein Reiter
gefallen, 8 Reiter schwer, 2 Offiziere und 3 Reiter
leicht verwundet. Die Abteilung des Haupt-
manns Rächner stieß am 10. März beim Vormarsch
von Norden her über Kofis auf eine gut verschanzte
Stellung, die unter großen Verlusten unsererseits
gestürmt wurde. 100 Meter dahinter wurde nun-
mehr eine zweite stark verschanzte Stellung erkannt,
die wegen hereinbrechender Dunkelheit nicht mehr
genommen werden konnte. Diesseits gefallen zwei
Offiziere, 7 Unteroffiziere und Reiter; schwer ver-
wundet 16 Unteroffiziere und Reiter; leicht ver-
wundet 2 Offiziere, 16 Unteroffiziere und Reiter.
Bermüht zwei Reiter. Namentliche Verlustliste folgt
so schnell als möglich.

Einem späteren Telegramm aus Windhof zu-
folge ist einer der im Gefecht am 10. März bei Kofis
gefallenen Offiziere der Hauptmann Georg
Rächner, geboren 23. Oktober 1864 zu Wante,
früher im Neumarischen Feldartillerieregiment
Nr. 54.

Ein weiteres Telegramm aus Windhof meldet:
Reiter Heinrich Pöb am 11. März im Lazarett
Outio am Nossob und doppelseitiger Lungenent-
zündung gestorben. Reiter Friedrich Wille, auf
Melberitt von Gibeon zum Detachement Zwehl,
durch 5 Streifschüsse leicht verwundet. Reiter Paul
Musch, am 25. Februar durch Unvorsichtigkeit er-
schossen, Ort noch nicht bekannt.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 17. März.

Das Abgeordnetenhans hat gestern die dritte
Staatsberatung begonnen; eine Gene-
raldebatte fand nicht statt.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:
Die nach Abschreiten erhaltener kaiserlicher Mission,
die zurzeit in Adis Abeba weilt, wird demnächst die
Rückreise nach Deutschland antreten. Die wegen
eines deutsch-äthiopischen Handelsvertrages ge-
führten Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt.
Der Vertrag wurde am 7. März in Adis Abeba
gezeichnet. Die Gesandtschaft beabsichtigt, den
Rückweg über Tanasee und Massaua zu nehmen.

Zur Regierungskrisis in Ungarn wird aus
Wien von gestern gemeldet: Der ungarische Mi-
nisterpräsident Graf Tisza wurde heute vor-
mittag und am nachmittag vom Kaiser in Audienz
empfangen. Auf Vorschlag des Grafen Tisza
wird sich der Kaiser am Sonntag nach Budapest be-
geben, wo weitere Schritte zur Lösung der Krise
unternommen werden sollen. Wahrscheinlich werden
neuerdings Berufungen von Politikern erfolgen.

Zur italienischen Kabinettskrisis. Die Agenzia
Stefani meldet: Da Fortis den Auftrag, das
neue Kabinett zu bilden, abgelehnt hat, hat
der König durch Dekret vom heutigen Tage den
Minister des Äußern Tittoni beauftragt, in-
terimistisch auch das Ministerpräsidium und das

Ministerium des Innern zu übernehmen; die übrigen Minister, welche ihre Entlassung eingeleistet hatten, sind vom König in ihren Ämtern bekräftigt worden. Der Tribuna zufolge hat Fortis von der Bildung des Cabinets Abstand genommen, wegen der Schwierigkeiten, welche seitens der Minorität der bisherigen Minister erhoben worden seien. Die Krone würde daher die bisherigen Minister auffordern, sich von neuem der Kammer vorzustellen und eine Abstimmung herbeizuführen, aus welcher der König die erforderliche Richtschnur für die Lösung der Krise entnehmen könnte. Nach dem Giornale d'Italia würden die bisherigen Minister sich unter dem interimistischen Vorsitz des Ministers des auswärtigen Tittons der Kammer vorstellen. — Das Parlament ist für den 22. März zur Entgegennahme von Mitteilungen der Regierung einberufen worden.

Deutschland.

Breslau, 16. März. Wie die Schlesische Volkszeitung vom Bergarbeiterstreik in Neurode meldet, haben die seit dem 15. Dezember v. J. im Auslande befindlichen Bergleute in heute abgehaltenen Versammlungen in Rumensdorf und Schlegel bedingungslos und sofort die Arbeit wieder aufzunehmen.

Nürnberg, 16. März. Das Regierungsblatt veröffentlicht folgendes: Der Regierungspräsident hat dem Wirklichen Geheimen Rat und regierenden Staatsminister Gontig unter Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste die nachgeordnete Entlassung aus seinem Dienste unter Beibehaltung seines Titels und Ranges bewilligt. Der Vorstand des Staatsministeriums in Gotha, Geheimrat Staatsrat Schmidt, ist mit der Führung der Geschäfte des Staatsministeriums beauftragt. Dem Staatsrat Bierling in Gotha wird die Leitung der Abteilung B des Staatsministeriums in Gotha unter eigenen vertragsmäßiger Verantwortung übertragen.

Kiel, 16. März. Der kleine Kreuzer Geier ist nach mehrjährigem Auslandsdienst in Ostasien heute nachmittags in Kiel eingetroffen.

Stuttgart, 16. März. Dem früheren Ministerpräsidenten Freiherrn von Mittnacht, der morgen seinen 80. Geburtstag feiert, haben das Staatsministerium, der Ständische Ausschuss und die Abgeordneten, die einst mit ihm in der Kammer tätig waren, Glückwünsche überreicht. Das Befinden des Jubilars erfordert, wie der Schwäbische Merkur berichtet, möglichst schonung, so daß er die ihm zugehenden Glückwünsche nicht persönlich in Empfang nehmen kann.

Ausland.

Osterreich.

Wien, 15. März. Von einem besonderen Korrespondenten.) Die Neue Freie Presse meldet: Ein kaiserlicher Gnadenakt steht bevor, durch welchen das gerichtliche Verfahren gegen alle an den Innsbrucker Ausschreitungen beteiligten Studenten, sowohl Italiener als Deutsche, niedergelassen werden soll.

Im Verlaufe der heutigen Sitzung des Subkomitees des Eisenbahnausschusses zur Beratung der Kreditüberschreitungen bei dem Bau der Alpenbahn erklärte Ministerialrat Passler, bei der Aufstellung der Fahrpläne seien nicht nur alle Anschlüsse an die in Frage kommenden Personenzüge zu berücksichtigen, sondern auch die Anschlußverhältnisse und Fahrzeiten wesentlich zu verbessern. Unter anderen würden sich nach Eröffnung der Tauernbahn die Verbindungen zwischen Deutschland und Triest wesentlich günstiger gestalten, auch sei ein direkter Schnellzug München-Triest vorgezogen.

Heute hat in der Angelegenheit der Abhaltung eines Landwirtschaftskongresses eine Vorbesprechung stattgefunden, in der beschlossen wurde, 1906 in Wien einen internationalen landwirtschaftlichen Kongress abzuhalten. Akterbau-minister Bouquoy hat sich bereit erklärt, das Präsidium zu übernehmen.

Frankreich.

Paris, 16. März. Deputiertenkammer. Das Haus beginnt die Beratung des Gesetzes betreffend die zweijährige Dienstzeit. Der Bericht-erklärer Couzy beantragt die vom Senat angenommene Fassung des Entwurfs zu genehmigen, so daß das Gesetz 1906 in Kraft treten kann. (Beifall.) In Erweiterung auf Ausführungen mehrerer Redner erklärt Kriegsminister Berthelet, es liege im nationalen Interesse, daß die vom Senat angenommene Fassung des Gesetzes betreffend die zweijährige Dienstzeit ohne Abänderung angenommen werde, damit das Gesetz 1906 in Kraft treten könne. de Montebello (Rep.) beantragt Vertagung der Beratung, bis der Oberste Kriegsrat sich gutachtlich geäußert habe. Der Redner fürchtet, daß das neue Gesetz Frankreich in großer Nähe gegen die Deutsche Reichsarmee schwäche und daß die französischen Deckungsstruppen nicht stark genug sein werden, um hinter ihnen die Mobilisation durchzuführen zu können. Kriegsminister Berthelet erwidert, die Angaben des Beredners über die Deckungsstruppen seien ganz ungenau und würden durch die Tatsache widerlegt, daß Frankreich ebenso viele Regimenter an der Grenze habe, wie Deutschland, und daß diese Regimenter denselben Effectivbestand haben, wie die deutschen Regimenter. Louis Passy (Nationalist) verlangt ebenfalls, daß zunächst das Gutachten des Obersten Kriegsrates eingeholt werde. Kriegsminister Berthelet erwidert, die Kritik der Vorredner sei die geringste, welche die Souveränität des Parlaments der militärischen Macht unterordnen möchten. Der Antrag Montebello wird mit 390 gegen 165 Stimmen abgelehnt, worauf sich das Haus auf morgen vertagt.

Italien.

Florenz, 15. März. Die Gräfin Monica ist so oft teils wegen der ungenauen in einigen, besonders deutschen, Zeitungen in den letzten Tagen erschienenen Veröffentlichungen mit, daß der kaiserliche Hof seit dem 1. März ihre Apanage und die Renten ihrer Wittgenossen gesperrt habe, daß sie keine Beförderung auf Geld besitze, da sie mit der Apanage und den Renten der Wittgenossen für den Unterhalt

der Prinzessin Monica gefordert habe. Sie habe niemanden als Unterhändler zum kaiserlichen Hof geschickt, vielmehr habe sie am 28. Februar persönlich dem Kaiser telegraphisch, daß sie, um die weitere Öffentlichkeit zu vermeiden, bereit wäre, ihrerseits einen Vertreter zu entsenden, der dem Hofe die Wahrheit über die Verhältnisse darlegen könnte, sie habe aber keinerlei Antwort erhalten. Sie, die Gräfin, habe nicht die Advokaten Lachenaal und Zehme beauftragt, mit dem kaiserlichen Staatsminister zu unterhandeln, sondern lediglich Vorschläge entgegenzunehmen, da sie sich jede Entscheidung selbst vorbehalten habe.

Serbien.

Belgrad, 16. März. Bei einem gestern abend stattgehabten parlamentarischen Diner führte der König in einer Ansprache aus, die letzten unbedeutenden Erscheinungen hätten im Lande unbegründete Befürchtungen hervorgerufen. Die Epoche der Überraschungen sei jedoch für immer vorbei. Er, der König, werde stets für die Wahrung der Verfassung eintreten. Einzelne politische Verirrungen würden niemals die Entwicklung des Landes beeinflussen. Die politischen Freiheiten des serbischen Volkes seien für immerdar gesichert. — Die Tagung der Stupschina ist heute durch Ukas des Königs geschlossen worden.

Großbritannien.

London, 16. März. König Eduard leidet an einer leichten Erkältung. Der König ließ sich daher bei dem heutigen Morgenempfang im Schloß durch den Prinzen von Wales vertreten.

America.

Washington, 15. März. Man nimmt hier an, daß Frankreich aus Höflichkeit Rücksicht auf das Staatsdepartement in Kenntnis setzen wird, wenn es beabsichtigt, gegen Venezuela wegen der Haltung der dortigen Regierung gegenüber der französischen Telegraphen-Gesellschaft Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Hier besteht die Ansicht, sich, abgesehen von dem Fall, daß eine dauernde Gebietsabgabe beabsichtigt sein sollte, jeder Einmischung zu enthalten.

Washington, 15. März. Die Hoffnung, den San Domingo-Vertrag in der gegenwärtigen Session des Kongresses zu ratifizieren, ist aufgehoben. Der Senat wird wahrscheinlich morgen oder übermorgen vertagt werden. Der Vertrag ist nicht als befristet, sondern als nur vorläufig beiseite gelegt zu betrachten. Bevor der Vertrag ratifiziert wird, gedenkt man, während der Ferien genauere Informationen über den Stand der Angelegenheiten in San Domingo zu erhalten.

Afrika.

Tanger, 16. März. Der Sultan hat die Straße Larache-Tanger durch ein Armeekorps besetzen lassen. Der bisher unterbrochene Verkehr auf dieser Straße ist nunmehr für Karawanen wieder geöffnet.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte gestern die Beratungen bei den einmaligen Ausgaben des Militäretats fort. Beraten wurden zunächst verschiedene Neubauten von Magazin-gebäuden, darunter befinden sich 600 000 Mk. für Grenzbauten in Polen, wovon jedoch 260 000 Mark gestrichen werden. Für eine Kaserne usw. in Craudenz werden als erste Rate 718 550 Mk. bewilligt. Bei Titel: Anlage und Ausbau von Schießständen für die 1906 zu errichtenden Truppen werden statt der verlangten 275 000 Mk. nur 148 000 Mk. genehmigt. Eine ausführliche Debatte knüpfte sich an die Positionen Neubau und Ausstattung einer Artilleriewerkstatt in Rippstadt mit insgesamt 764 000 Mk. Die übrigen Forderungen betreffen das Reichsland Maß-Vothringen. Die übrigen Titel werden hierauf genehmigt und die vorliegenden Petitionen als Material überwiesen. Erledigt werden jedann die einmaligen Ausgaben für Sachsen und Württemberg und zur Beratung des außerordentlichen Etats für Preußen übergegangen, wobei der Staatssekretär erklärt, der Bundesrat habe sich damit einverstanden erklärt, daß die Zuschußanleihen aus dem Etat für 1905 auszubegeben, indem die 20 Millionen auf die Patrikularbeiträge übernommen werden sollen. Kapitel 1 bis 3 werden bewilligt, worauf sich die Kommission auf heute vertagt.

Die Reichstagskommission für den Antrag Gagern und Genossen betreffend Änderung des Gerichtsverfassungsverfassungsgesetzes genehmigte gestern in zweiter Lesung die Beschlüsse der ersten Lesung (Ausdehnung der Zuständigkeit der Schöffengerichte). Abgelehnt wurde ein sozialdemokratischer Antrag betreffend Änderung der Strafprozessordnung.

Die Wahlsprüfungskommission des Reichstages beschloß bezüglich der Wahl des Abgeordneten Kern (Conservativ 4 Viegeln) Beweiserhebung. Verhandelt wurde jedann über die Wahl des Abgeordneten von Orben (Hospitalität der Reichspartei 9 Potsdam).

Die Unterrichts-Kommission des Abgeordneten-Hauses beriet gestern zunächst über einen Antrag, welcher die Regierung ersucht, eine Gedächtnisfeier des 100. Todestages von Friedrich von Schiller in allen öffentlichen Schulen Preußens herbeizuführen und sich bereit zu erklären, die hierfür erforderlichen Mittel zu bewilligen. Nachdem der Regierungskommissar eine zuzuführende Antwort erteilt hatte, nahm die Kommission den Antrag einstimmig an. Sodann ging die Kommission zur Beratung der Anträge auf Veseitigung unbilliger Ungleichheiten in der Belastung der Schulverbände und in der Höhe des Dienstverdienstes der Volksschullehrer über. Vom Regierungssitz aus wurde hierzu erklärt, (wie schon gestern drahtlich gemeldet) daß erst nach erfolgter Regelung der Schullastenpflicht an eine andere weitgreifende Regelung der Lehrerbefolgung gedacht werden könne. — Die Diskussion wurde hierauf bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Die Lage in Russland.

Die Bauernunruhen, von denen wiederholt in letzter Zeit berichtet wurde, nehmen nach Berichten englischer Blätter eine immer größere Ausdehnung an. Aus der „Times“ entnimmt die „Köln. Ztg.“ folgende Schilderung der allgemeinen Lage auf dem platten Lande in Russland:

Die Landbevölkerung ermordet Gutsbesitzer und plündert und jengt Wohngebäude, Fabriken und Zuckerraffinerien. Neun Gutsbesitzer sind in der Provinz Kursk grauam umgebracht worden. Ein Volkshaufen von 8000 Menschen umringte einen Landwirt in Witebsk, schlug die Bewohner halb tot und plünderte die Wohnung, um sie schließlich niederzubrennen. Ein Beamter, der dazu kam und die Leute zu beschwichtigen suchte, wurde ergriffen, ebenfalls mit Schlägen übel zugerichtet und dann in das Bezirksgefängnis gesperrt. Die Bewegung unter der häuerlichen Bevölkerung verbreitet sich mit raschen Schritten durch den ganzen mittleren Gürtel des Landes. In den mittleren und größeren Städten herrscht Schrecken und die Unruhe hat selbst Moskau und Nischni Nowgorod erreicht. Die bedrohten größeren Städte gehen mit dem Plan um, Bürgerwehren einzurichten, da man dem Plan, Polizei und Truppen würden unfähig sein, genügenden Schutz zu leisten. Die Männer der Umsturzpartei sind unabweislich an der Arbeit, die Bewegung schüre zu helfen, allein die Grundurachen der Unzufriedenheit sind nicht ihre Saat. Es wäre müßiges Bestreben, die Lasten zu bestreiten zu wollen, daß die Bewegung den Charakter eines Aufstandes gegen Gutsbesitzer und Beamte annimmt. Sie entwickelt sich zu einer Art Bauernkrieg, einer Art Jacquerie, wie man in Frankreich, einer Pugatschowtschina, wie man in Rußland sagt, nach dem Namen des bekannten Rebellen des 18. Jahrhunderts, Pugatschow, der unter dem Vorwande, ein Vorkämpfer der volkstümlichen Autokratie gegen Beamte, Gutsbesitzer und alle sonstigen Unterdrücker der Armen zu sein, Lande mit sich in den Aufstand hineinriß. Derselbe Gedanke scheint auch heute in den Gemütern der Landbevölkerung Wurzel gefaßt zu haben. Der Misch ist auch heute fest überzeugt, daß Väterchen und er selbst Opfer der Unglücksfälle seien, die einen unvollständigen, unglücklichen Krieg, Ausstände, Cholera und zahllose andere Übel über das Land gebracht hätten, um sich mit Gutsbesitzer und Fabrikanten in die Beute zu teilen. Der Misch wird in seinen fanatischen Überzeugungen durch des heiligen Synods jüngste Verdammung der ausländischen Wähler bestärkt. Für den Bauer sind alle Ausländer gleich, und da die Fabrikanten zum größten Teil Ausländer sind, so wird sein Haß gegen die Kapitalisten mit Vaterlandsliebe getränkt. Die kaiserliche Rundgebung ist in allen Rängen verlesen worden, wogegen der Erlaß der Mehrzahl der Landbevölkerung unbekannt geblieben ist. So bleibt denn in den dörflichen Gemütern der Gedanke haften, der Zar brauche Hilfe gegen den inneren wie gegen den äußeren Feind. Der Argwohn und Haß der Bauern gegen ihre früheren Herren oft am bittersten in den sämtlichen südwestlichen Provinzen, wo noch manche Reste der alten polnischen Feudalwirtschaft die Abschaffung der Leibeigenschaft überlebt haben. So z. B. halten die Landleute in manchen Ortshäusern ihr Federvieh an Bindfaden gefesselt, weil es, falls es sich in die Dorfstraße verirrt, Eigentum des Gutsbesitzer wird. Der Groll über solche Dinge ist um so bitterer, weil die Gutsbesitzer in diesen Provinzen vielfach großen Reichtum und gemaßigte Güter mit Zucker- und sonstigen Fabriken besitzen. Man befürchtet, die Unzufriedenheit auf dem Lande könnte sich von hier auch auf andere Provinzen mitteilen, sobald erst die Wintervorräte erschöpft sind und die Kriegsbereitschaft sich weiter ausdehnt.

Über eine Bewegung der Arbeiter auf dem Gütern in russisch-polen wird gemeldet:

Cholm, 16. März. Die Bewegung der Landarbeiter, die im Distrikt Lublin angefangen hat, hat auch im hiesigen Distrikt um sich gegriffen; die Arbeiter fordern Erhöhung der Löhne und es deputat. Die Bewegung ist noch im Anfangsstadium und ein Widerhall der Bewegung im benachbarten Gouvernement Sedlee. Heute sind Verfügungen vom Generalgouverneur erlassen, die Ansammlungen verbieten.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Wlask (Gouvernement Lomsk) sind die Gerüchte über Unruhen unter den Eingeborenen des Utaigebirges völlig unbegründet.

Über die Kreise Dungey und Senak des Gouvernements Kulas und über den Bezirk Rintyschi des Batungbiets wurde das Standrecht verhängt. Mit der Verwaltung dieser Gegenden wurde Generalmajor Michanow betraut und zu diesem Zweck mit den Rechten eines Generalgouverneurs ausgestattet. Am 14. März wurde in Kars ein Polizeioffizier auf der Straße durch zwei Revolvergeschosse getötet. Der Mörder entkam.

Auf Befehl des Kaisers wurde der Moskauer Landwirtschafts-Gesellschaft das Prädikat „kaiserliche“ entzogen, weil sie gegen die zur Unterdrückung der Unruhen in Petersburg am 21. Januar ergriffenen Maßnahmen zu protestieren und die sofortige Einführung einer Volksvertretung zu fordern beschloßen, sowie bereits begonnen hatte, die Gouverneure, Landschaftsämter, Stadträte, Bauern-gemeindevorkämpfer und Landwirtschaftsvereine von dem gefaßten Beschluß in Kenntnis zu setzen.

Über die Stimmung des Zaren wird der „Schles. Ztg.“ „aus erster Hand“ berichtet: Der Zar sitzt stundenlang wie geistesabwesend da, nimmt kaum etwas zu sich und magt beständig über Kopfschmerz. Die Minister mit ihren üblichen Vorträgen sind ihm ganz gleichgültig geworden. Als Fürst Chilkow wegen seiner sibirischen Reise ihm Bericht erstatteten und zu verschiedenen Projekten die Genehmigung verlangen wollte, schrie ihn der Kaiser nach einigen Anhören an: „Sören Sie auf mit diesen dummen Sachen!“ Sodann freijagt das genannte Berliner Blatt immer unter Verufung auf die „erste Hand“ ein Geschichtchen auf, das in etwa anderem Aufzug schon vor kurzem durch die Presse ging, indem es weiter erzählt, als Fürst Chilkow schüchtern wieder seinen Vortrag habe fortsetzen wollen, habe der Zar ihn plötzlich mit der Frage unterbrochen: „Sören Sie ihn schon Geschichte!“ Chilkow war anfänglich verduzt, bis er

merkte, daß der Zar den Chronolger meinte. Der Zar führte ihn nun nach den Gemächern des Kronprinzen, aber mit seinem Vortrag war es vorbei; über seine sibirische Reise betam er vom Zaren keinen Bescheid.

Bunte Chronik.

— Der Geschichtsunterricht der Zukunft. Die „Berliner Morgenzeitung“ eröffnet folgenden kräftig satirischen Ausblick in eine geschichtliche Unterrichtsstunde der Zukunft: Lehrer: „Wir nehmen also heute die historischen Ereignisse vom Beginn des 20. Jahrhunderts durch.“ (Lebhafte Murren in der Klasse.) Ruhe, wenn ich bitten darf. Ich weiß wohl, daß Sie eine Aneignung gegen das Studium jener großen Zeit haben und will gern zugeben, daß es keine leicht zu lernende Geschichtsperiode ist. (Söhnisch.) Natürlich war es früher angenehmer, wo man sich nur so simple Namen wie Salamis, Leuthen, Sedan zu merken brauchte. Meyer VI, erzählen Sie die Schlacht bei „M u f d e n!“ Meyer VI: „Die Schlacht bei Mufden begann am 27. Februar 1905 mit einem Angriff der Japaner auf Sinfinting.“ Lehrer: „Falsch. Auf Sinfinting muß es heißen. Sinfinting liegt im Westen, Sinfinting im Osten. Das ist doch wohl leicht genug auseinanderhalten. Fahren Sie fort!“ Meyer VI: „Der japanische Oberbefehlshaber, Marschall Dwikotororo ...“ Lehrer: „Wieder falsch! Können Sie dem niemals die gleichzeitigen Ereignisse in Südwestafrika und Ostasien auseinanderhalten? Der japanische Befehlshaber hieß weder Dwikotororo noch Dahanbja, sondern Oyama.“ Meyer VI: „Berzählen Sie, Herr Professor, der Irrtum ist so nahelegend. (Fortfahrend.) Marschall Oyama griff das Zentrum der russischen Front bei Hiasantaoaste an, während auf der Rechten General Kuroki bei Futsumin und Futsumi operierte. Gleichzeitig griff General Nogi auf dem linken Flügel an und stieß (Meyer VI fängt an, herunterzuschmatzern) über Tapanfonkise, Hsin-taitse, Taufschichtausse, Tafuschanse, Schinpuise, Hsinmintse, Matipusse direkt auf Schusutsje vor.“ Lehrer: „Genug. Es war im allgemeinen gut. Doch hätten Sie der größeren Klarheit halber auch die koreanischen und mongolischen Namen der Ortshäuser zuzufügen sollen. Lehmann III, fahren Sie fort!“ Lehmann III: „Herr Professor, mir ist nicht wohl.“ Lehrer: „Was fehlt Ihnen?“ Lehmann III: „Ich habe die ganze Nacht das Jahr 1905 gepaukt und nun ist mir so übel im Gehirn.“ Lehrer: „Das ist ganz egal. Erzählen Sie die Schlacht bei Mufden!“ Lehmann III (leise lallend): „Roshdjewskij, Robjedonoszew, Amamuru, Tanaanarivo, Semstwisar, Jiji, Maherero, Swiatopolski.“ ...“ Lehrer: „Sammeln Sie Ihre Gedanken und berichten Sie über den Angriff Oyamas!“ Lehmann III (mit fierem Blick): „Der Marschall Schim-pan-ke setzte sich bei Mufde fest und begann, gedeckt von Ka-pu-ise, ein Geplänkel. Dann griff er die Russen an mit dem japanischen Kriegsruf: Gau-ke, Gau-ke, Gau-ke, Gau-ke!“ (Er bricht mit Schäum vor dem Munde zusammen.)

— Aus London meldet man dem „N. W. Z.“, daß der durch seine Extravaganzen und seine Verschwendung bekannte englische Marquis Anglesey in Monte Carlo gestorben sei. Der Marquis, der kaum 30 Jahre alt war, hatte seit dem Jahre 1898 sein Vermögen von 12 Millionen Mark und seinen Landbesitz, der ihm ein Einkommen von 2 1/2 Millionen Mark jährlich gesichert hatte, veräußert, unter anderem hatte er den Sport, luxuriöse Theateraufführungen auf seinen Schlössern zu veranstalten, bei denen er selbst mit Ziveln förmlich bedeckt auftrat. Im Sommer vorigen Jahres mußte er sich bankrott erklären; bei der Versteigerung auf Schloss Anglesey wurde für Schmuckgegenstände allein ein Erlös von fast 1 Million Mark erzielt. Semantion machte auch die Garderobe des Marquis; er besaß nicht weniger als 277 komplette Salonanzüge, 362 Giletts, 100 Überzieher, 73 Fracks in allen Farben, 142 Paar Schuhe und Stiefelkappen, 62 Schlafsäcke usw. Von seinen zahlreichen Besessen wurde ein einziger auf 1000 Pfund (20 000 Mark) geschätzt. Anglesey war vor kurzem nach Monte Carlo gezogen, um sich dort durch das Spiel aufzuhelfen. Die näheren Umstände seines Todes sind unbekannt.

— In einer märkischen Zeitung steht folgende Anzeige: „Unter dem Indubisch des Gutsbesitzer K. in F. ist die Geflügelcholera ausgebrochen. Deshalb wird das Gehöft für den Verkehr mit Federvieh gesperrt.“ — Wenn das choleraerabwürdige Indubisch nun auch noch gesundheitschädliche Eier ausbrüht, kann die Geschichte nett werden.

— „König Odipus“ vom englischen Jenfor verboten. Eine merkwürdige Leistung des englischen Jenfors erwählte der Londoner Theaterdirektor Beerbohm Tree in einem Vortrage, den er gelegentlich eines Aufenthalts in Orford hielt. Er hatte die Absicht, „König Odipus“ auf seiner Londoner Bühne zur Aufführung zu bringen und hat den Lord Chamberlain, der die Theaterzensur hat, um seine Erlaubnis, „Nein,“ erwirbt dieser, „die gebe ich bestimmt nicht!“ Tree entgegnete ihm, daß der „Odipus“ doch in Orford gespielt wurde. „Ja,“ antwortete er, „dort wird er auch in griechischer Sprache gespielt, und niemand versteht ihn. Wenn Sie ihn gleichfalls in griechischer Sprache aufzuführen wollen, gebe ich auch Ihnen gern meine Erlaubnis dazu.“

— Eine primitive „Hamlet“-Aufführung. Eine Aufführung des „Hamlet“ ohne Küllissen wurde am Montag im Rathause zu Orford veranstaltet. Die Tragödie spielte sich vor einem Hintergrund von schweren Vorhängen ab. Das Fehlen aller Requisiten wurde besonders in der Kirchhofszene sehr fühlbar. Die Aufführung fand begeisterte Aufnahme; besonders die Juristen waren sehr zufrieden mit dieser einfachen Inszenierung, die die Würde der Verle Chateaus nach ihrer Meinung bedeutend erhöhte.

Bioson

trinken macht bleiche Wangen der Kinder u. jungen Mädchen rot. Erhältlich in den Apotheken, Drogerien u. Geschäften.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. März.

* Oberpräsident v. Balow hat einen vierwöchigen Urlaub nach Meran angetreten und wird während dieser Zeit vom Oberpräsidentat Thon vertreten.

:(Verliehen wurde dem Kreis-Schulinspektor Schürat Emil Friedrich zu Posen der rote Adlerorden vierter Klasse; den Direktoren Maximilian Benisch zu Pissa i. P., Friedrich Markus und Hermann Schwachow zu Posen der königliche Kronenorden vierter Klasse.

* Für eine Neueinteilung des Schuljahres und der Ferien wird jetzt in Lehrkreisen vielfach Stimmung gemacht. Am Dienstag sprach sich eine in Berlin im Rathaus abgehaltene Versammlung des Vereins für Schulgesundheitspflege im Interesse der besseren Bewältigung des Schuljahres für eine derartige Neugliederung des Schuljahres aus. Die Referenten gaben einmütig der Überzeugung Ausdruck, daß die jetzige Ferienordnung eine ordnungsgemäße Bewältigung des Schuljahres unmöglich mache, weil die Ferien mitten in die arbeitsreichste Schulzeit fallen und die dadurch erzielte Hemmung der Lehrfähigkeit gar nicht wieder eingeholt werden kann. Der erste Referent, Oberlehrer Weinberg, schlug folgende Einteilung vor: Das erste Semester währt von der ersten Hälfte des Januar mit Unterbrechung von acht Tagen zu Ostern und vier Tagen zu Pfingsten bis Anfang Juli. Darauf folgen acht Wochen Sommerferien; das zweite Semester währt dann ohne Unterbrechung bis Ende Dezember, wo die Weihnachtsferien beginnen. Die beiden anderen Referenten stimmten den Vorschlägen des ersten Redners im wesentlichen zu, forderten aber eine Unterbrechung des zweiten Semesters durch kurze Ferien. Die Vorschläge haben vielleicht manches für sich, aber vorläufig ist auf praktische Wirkung noch lange nicht zu rechnen.

* Die Schillerfeier in den Schulen. Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses verhandelte, wie schon kurz berichtet, über den Antrag Trendl, die Regierung zu ersuchen, eine Schiller-Gedächtnisfeier in allen öffentlichen Schulen Preußens herbeizuführen und die Mittel hierfür zu bewilligen. Ein Regierungskommissar erklärte, der Schillertag solle in allen öffentlichen Schulen gefeiert werden. Die Schulfestien sollten mehr eine innere Bedeutung haben, ohne besondere Kosten zu verursachen. Zunächst hätten die Gemeinden selbst einzutreten. Der Staat werde dies ausschließlich tun und die aufgewendeten Beträge außerordentlich berechnen. Die Zuwendungen würden hauptsächlich durch Verkauf geeigneter Schiller-Schriften Verwendung finden, so für die Schrift „Wie feiern wir Schillers Geburts- tag?“, „Wie feiern wir Schillers Todestag?“ Von Medaillen usw. sei abzusehen. Die Kommission schloß sich den Ausführungen des Regierungskommissars an und beschloß einstimmig, das Abgeordnetenhause zu ersuchen, die erforderlichen Geldmittel zu bewilligen.

:(Fernsprecheransluß erhielt Tapezierer und Dekorateur A. Witt, Bahnhofstraße 86, hier, unter Nr. 455.

* Landtagsfähiges Rittergut. Durch Kabinetts- ordner ist dem in Kreise Czarnikau belegenen Gute Belzin auf die Dauer der Besitzzeit des Gutsherrn Mierendorf und seiner ehelichen Descendenz die Eigenschaft eines landtagsfähigen Rittergutes verliehen worden.

* Besitzveränderung. Das Landwirtschaftliche An siedelungsbureau Moritz Friedländer zu Bromberg hat die ca. 220 Hektar großen Besitzungen der Gebrüder Haß in Scharotken bei Schweg, welche ein ererbtes Grundstück in Rußland übernehmen wollen, zu An siedelungszwecken erworben.

Bartholin, 15. März. (Ein Scheunend- brand) entstand gestern nachmittag in Wend- cybnowo, zum Gute Bendyczowto gehörig. Die mit Getreide noch zum größten Teil gefüllte Scheune brannte nieder. Auch eine neue Dampfmaschine verbrannte.

* Hohenjalza, 16. März. Das Shi- turienteneben am heutigen Königl. Gymnasium fand heute vormittag statt. Es haben die Reifeprüfung bestanden die Oberprimaner Brinski, Geishe, Gorny, Hoffmann, Klimkiewicz, Lukowski, Mademacher, Schalkowski und Sedlaczyk. Von der mündlichen Prüfung waren zwei Teil- nehmer befreit worden.

Hß, 15. März. (In städtischen Ab- gaben) sollen im Etatsjahr 1905 220 Prozent Staatseinkommensteuern, 260 Prozent Realsteuern und 100 Prozent Betriebssteuern erhoben werden. Der Rammereietat erreicht die Höhe von 32 000 Mark.

Gryn, 16. März. (Eine außerordent- liche Verlohnung) haben von der Eisenbahn- behörde erhalten der Praktikant Hennig, der Weichensteller Paul und der Güterbodenarbeiter Grackowski, sämtlich in Gryn, für Umsicht, Mut und Entschlossenheit beim Ergreifen eines Kohlen- diebes auf Bahnhof Gryn, so daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgen konnte.

Wogasen, 15. März. (Schillerfeier.) Auf Veranlassung des „Deutschen Männer- Gesangsvereins Wogasen“ traten die Vorstände sämtlicher hiesigen deutschen Vereine zusammen, um über die würdige Ausgestaltung einer Schillerfeier am 9. Mai Beschluß zu fassen. Geplant wird ein Fest- akt unter Beteiligung aller deutschen Vereine; es ist ein Umzug durch die Stadt, Aufführung von Ge- sängen auf dem Neumarkt, sowie eine Festschilde- darschau in Aussicht genommen. Daran soll sich ein Kommerz anschließend. (Pos. L.)

Schroda, 15. März. (Ein großes Feuer) suchte in der Nacht zum Dienstag unser Nachbarstädtchen Santomischel heim. Kurz nach 11 Uhr brach in dem wohnungsvollen Hause Feuer aus und dehnte sich in kurzer Zeit auf die Gasse und Schimmerischen Gebäude aus und schickte sie ein. Dem Mangel einer Feuerwehr am Platze ist es zuzuschreiben, daß nur wenig von den Ver- mögenswerten gerettet wurde. Und auch dieses Wenige wurde von Spitzbuben verschleppt. (Ges.)

Thorn, 15. März. (Die Öffnung der preußischen Grenze) bei Thorn für

russische Schweine wurde in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten angeregt. Der Ober- bürgermeister erwiderte auf die Anregung, daß bereits vor zwei Jahren vom Magistrat der Land- wirtschaftsminister um eine Öffnung der Grenze bei Thorn angegangen worden sei, er habe aber nicht einmal eine Antwort erteilt. Ob bei dieser Sachlage der Magistrat eine nochmalige Eingabe machen würde, müsse einem Beschlusse vorbehalten bleiben.

Neutomischel, 15. März. (Konkurs.) Nach kaum viermonatlichem Betriebe ist die hiesige „Gasglühkörperfabrik“, Aktiengesellschaft, in Kon- kurs geraten. Leider sind auch mehrere „kleine Leute“ mit Beträgen von 1000 bis 3000 Mk. be- teiltigt. („Ges.“)

Danzig, 15. März. (Eine angebliche Millionenstiftung.) Die „Danz. Mg. Ztg.“ schreibt: „Verschiedene auswärtige Zeitungen wissen zu berichten, daß der vor einigen Tagen verstorbene Kommerziant Muscote in einem Testament zwei Millionen Mark zu Wohlfahrts- zwecken für den deutschen Osten bewacht hat. Nach unseren Informationen ist hier von einer solchen Millionenstiftung nichts bekannt und kann auch nicht bekannt sein, da die Testamentseröffnung noch gar nicht erfolgt ist.“

Danzig, 16. März. (Wie ein Flug- feuer) hatte sich heute in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, daß der vor wenigen Wochen sichtlich gewordene Baugewerksmeister Köhler- ergriffen sei; ja es war sogar an amtlicher Stelle Anzeige erstattet worden, daß Köhler auf einem italienischen Dampfer auf der Fahrt nach Messina abgesetzt sei und sich bereits auf dem Transport nach Danzig befinde. Alle diese Gerüchte sind nach der „D. Ztg.“ unbegründet. Die Königl. Staats- anwaltschaft ist allerdings dem sichtlich, der sich in Nordafrika aufhalten soll, auf der Spur.

Elbing, 14. März. (In wie leichter- tigen Weise) zuweilen ein Streik von sozialdemokratischer Seite angefangen wird, das zeigt ein Vorgang in der hiesigen Fleischwarenfabrik von Jilgitt und Lemke. Vor einiger Zeit lieferte der Klemmer Jordan eine Arbeit, die bemängelt wurde. Im Metallarbeiterverband übte Jordan dann abfällige Kritik an verschiedenen Fabrikein- richtungen (Beleuchtung, Ventilation usw.). Ge- werbeinspektor, Gewerberat Cnyrim überzeugte sich von der Salblosigkeit dieser Behauptungen. Jordan wurde nach Beendigung des nächsten Affordis ent- lassen. Der Königsberger Genosse F. erschien bald darauf in Elbing bei der Firma Jilgitt und Lemke, forderte die Wiedereinstellung Jordans und suchte seiner Forderung durch Drohung mit Streik be- sonderen Nachdruck zu geben, aber ohne Erfolg. Gestern wurde vor Beendigung der Arbeitszeit den beteiligten Klemmern mitgeteilt, daß die Firma Mittwoch, 15. d. M., abends, mit Vertretern der Arbeiter unterhandeln wolle, womit die Arbeiter auch einverstanden waren. Heute traten die Klemmer indes in den Streik.

Aus Schlesien, 15. März. (Gattenmord.) Wie der „Schles. Ztg.“ aus Wylowitz berichtet wird, ist der Kaufmann Kobzawicz aus Jawodzie in der verlassenen Nacht ermordet und dann aufgefunden worden. Unter dem dringenden Verdachte, die Tat begangen zu haben, sind die Ehefrau und deren angeblicher Geliebter heute nachmittag verhaftet worden.

Kleine Militärausstattung.

Berlin, 16. März. Laut Kabinettsorder vom 14. März wird der Viceadmiral Fritze von der Marinestation der Ostsee mit Ablauf des Monats März zur Disposition gestellt. Konter- admiral Gallter ist unter Stellung zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Nordsee zum überzahligen Viceadmiral ernannt worden. Kapitäne zur See Schröder sind unter Ernennung zum Inspekteur der Schiffsartillerie, von Usedom, Flügeladjutant des Kaisers, unter Ernennung zum Admiral à la suite des Kaisers zum In- spekteur der ersten Marineinspektion, Ritter unter Ernennung zum Inspekteur der zweiten Marine- inspektion zu überzahligen Konteradmiralen be- fördert worden.

Gerichtssaal.

Bromberg, 17. März. In der heutigen Schwurgerichtssitzung hatte sich der Weinhändler Carl Stranz von hier wegen Betruges und über- versicherung bzw. versuchter vorräthlicher Brand- stiftung zu verantworten. Wie seinerzeit mitge- teilt, hatte der Angeklagte, um einen Brand in seinem Laden und seiner Wohnung herbeizuführen, in der Nacht zum 27. Dezember v. J. die Gas- höhe in der Küche und der Wohnung geöffnet und eine brennende Lampe an die Erde gestellt, um das Gas zur Explosion zu bringen. Dazu kam es aber nicht; denn durch den Gasgeruch im Hause wurden die Hausbewohner aufmerksam, die Feuerwehr wurde alarmiert und durch sie der Ausbruch eines Brandes verhindert. Bis gegen 11 1/2 Uhr war die Vernehmung des Angeklagten, der die Tat be- streitet, noch nicht beendet. Einen näheren Bericht bringen wir morgen.

Hohenjalza, 16. März. (Straffammer.) Wegen schweren Diebstahls hatte sich heute der bereits mit 12 Jahren Zuchthaus vorbehaftete Kol- vorteur Vincent Dymkowsky aus Rußland zu verantworten. Im Lager zur Last, im Hause des Kaufmanns Franz Szepanski hier am Christabend eine hinter dem Laden stehende Geldkassette er- brochen und mit dem 2500 Mark betragenden In- halte das Weite gesucht zu haben. Der Dieb wurde jedoch bald darauf durch die hiesige Kriminalpolizei gefast und eingeliefert. Das Geld konnte dem Be- fohlenen bis auf 300 Mark zurückerstattet werden. Der Angeklagte leugnete hartnäckig, wurde jedoch für schuldig befunden und zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt; ebenso wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren ab- erkannt.

Königsberg, i. Pr., 16. März. Wahlfalsch- nungsprozess. Die Strafkammer verhandelte heute gegen acht Personen wegen Verlesung des Wahl- rechts bei Gelegenheit der Reichstagswahl am 25. Juni 1903 und verurteilte sechs davon zu Gefängnisstrafen von 1 bis 10 Tagen. Die Ange- klagten hatten ihre Stimme bei der Hauptwahl im

Wahlkreis Königsberg-Land und bei der Stichwahl in Königsberg-Stadt abgegeben. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, ein Fall wurde verlagt.

Bunte Chronik.

Berlin, 17. März. Der Sah in der Raffeebüchse. Ein unerwartetes Ergebnis hatte eine Nachbabersteigerung, die gestern in der städtischen Pfandkammer stattfand. Zum Verkauf ge- langte die Wohnungseinrichtung einer Witwe W., die schon seit Jahren Armenunterstützungen be- zogen hatte. Die alten verbrauchten Möbel, sowie die einfache Kücheneinrichtung wurden zu niedrigen Preisen den bei der Versteigerung anwesenden Händlern zugeschlagen. Unter den Küchengerät- schaften befand sich auch eine Raffeebüchse, in der sich noch ein ganz geringer Vorrat an Bohnen be- fand. Eine Handelsfrau nahm die Büchse und öffnete sie. Pökölich bemerkte sie zwischen den Bohnen blaues Papier und als sie dieses herauszog, hielt sie zu ihrem nicht geringen Erstaunen einen Hundertmarkschein in Händen. Bei einer weiteren Revision der Büchse wurden noch neun derartige Banknoten aufgefunden. Der Gerichtsbollhauer beschlagnahmte das Geld, das ebenso wie der Er- lös aus der Versteigerung, der städtischen Armen- pflege zufällt.

München, 16. März. Stiftung. Wie die Neuesten Nachrichten erfahren, hat ein Münchener Bürger, der nicht genannt sein will, der Städtge- meinde eine Stiftung von 200 000 Mark mit der Bestimmung übergeben, mit dieser Summe später zur Erinnerung an die glorreiche Regierung des Prinzregenten Luitpold am nordwestlichen Ende des Maximiliansplatzes einen monumentalen Ab- schluß nach künstlerischen Entwürfen herzustellen.

Kattowit, 17. März. (Telegramm.) In Jawodzie tritt der Flecktyphus epidemisch auf. Gestern sind vier Fälle amtlich festgestellt.

Wittensdorf, Gouvernment Jemissei, 17. März. Um Mitternacht hat ein starkes Erdbeben statt- gefunden.

über Schlangen und Ale wird der Stras- burger Post geschrieben: Ein untrügliches, hand- greifliches Mittel, unsere einheimischen giftigen Schlangen von ihren giftigen Schwestern zu unter- scheiden, zeigte uns einfindig in einem höchst inter- essanten Schulvortrag ein wandernder Schlangen- fänger. Befanulich variiert die einzige bei uns lebende Giftschlange, die Kreuzotter, so sehr nach Zeichnung und Färbung, daß es dem Unkundigen schwer fällt, diese gefährliche Giftschlange mit Be- stimmtheit zu erkennen. Besagter Herr riet uns nun scharfsinnig zu folgendem, sehr drahtlichem, aber absolut sicherem Erkennungsmittel: Man fasse eine Schlange, über deren Natur man im Zweifel ist, einfach an der Schwanzspitze und halte sie mit wagherrig ausgestrecktem Arm vor sich ab, wie etwa ein Athlet, der ein Zentnergewicht in der Schmelze hält. Die Schlange wird nun natürlich mit aller Gewalt versuchen, den Arm, der sie gepackt, zu fassen, zu umwinden und zu beißen. Gelingt ihr dies, dann nur nicht gequält bei dem nadelfeinen Biß (erst die Zuckung macht den Schlangentiß schmerzhaft), denn es ist eine giftlose Schlange. Gelingt es der Schlange aber nicht, den Arm zu erreichen, dann hat man die leibhaftige Kreuz- otter in der Hand. Die Erklärung hierfür ist ganz einfach. Die Nattern haben einen langen, fast unmerklich sich verdünnenden Schwanz mit zahl- losen Wirteln, wohnigegen der Schwanz der Kreuz- otter kürzer ist und vom Kumpfe ab rauh an Dide abnimmt. Daher die größere Steifheit ihres Schwanzes. Unter Lehramtsleiter machte uns die Sache auch praktisch klar, und mehrere von uns ließen sich von einer Ringelnatter beißen, während wir das gefährliche Experiment mit der Kreuz- otter dem gewandten Herrn überließen. Wer wills weiter probieren? Derselbe Herr belehrte uns auch, daß Schlangenfleisch ein köstliches Leder- bissen sei. So habe er mit mehreren Herren ein- mal bei dem berühmten Naturforscher und Afrika- reisenden Dr. Nachtigal zu Mittag gegessen. Es gab u. a. auch Mal, der vortrefflich mundete. Als die Tafel aufgehoben wurde, fragte der Gastgeber, ob die eigenartige Zubereitung des Mals gefallen habe, und als die Herren einmütig versicherten, noch nie einen Mal von derartig feinem Geschmack genossen zu haben, versetzte lachend der Natur- forscher, daß der erzellente Mal bei Lebzeiten eine waldhechte Ringelnatter gewesen sei!

Der geopferte Oberst. Wie sehr die fürchterliche Niederlage bei Mukden auf die Stim- mung des russischen Volkes eingewirkt hat, geht aus einer Straßenszene hervor, die sich in Peters- burg abgespielt hat. Wie der „Berl. Ztg.“ von dort geschrieben wird, überfiel auf dem Newski Prospekt ein Arbeiter einen soeben aus Port Arthur zurückgekehrten, bejahrten Oberst, Ritter des Georgkreuzes und verletzte ihm einen Fausthlag ins Gesicht. Auf die Frage des Offiziers nach der Ursache dieser Tat erklärte der Arbeiter, daß man alle russischen Offiziere für die Schmach, die sie dem Vaterlande angetan hätten, züchtigen müsse. Der Arbeiter wurde natürlich sogleich festge- nommen. In der Stadt zirkuliert das Gerücht, daß der Oberst sich das Leben genommen habe.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 17. März. Das „Berl. Tgl.“ meldet: Der schlesische Provinziallandtag beschloß auf An- trag des Landwirtschaftsministers zur Regulierung und Eindeichung des Weichselstromes von Bialka bis zur Przemyslammündung ein Drittel der Kosten bis zur Höhe von 334 000 Mark beizufeuern.

Budapest, 17. März. Die volkswirtschaftliche Fachsektion des ungarischen Landesagrarkultur- vereins nahm einen Beschlusstrantrag an, der sich für die Annahme des Handelsvertrages mit Deutschland ausspricht.

Paris, 17. März. In der benachbarten Ori- schaft Pierrefeu explodierte gestern in einem Gasthause ein Acetylen- Gasapparat. Der Wirt und seine Frau wurden getötet, 10 Gäste schwer ver- letzt. Das Haus sowie zwei Nachbargebäude wurden fast vollständig zerstört.

London, 17. März. Nach längerer Debatte wurde mit 208 gegen 129 Stimmen ein Vor- schlag Balfours angenommen, daß die Beratung über ge-

wisse Stats, die geschildert vor dem 31. März ver- abschiedet sein müssen, ausgesetzt werden kann. Von der Opposition wurde der Vorschlag als eine Ver- leugung der Freiheit des Parlaments bezeichnet.

New-York, 17. März. (Neuermeldung.) Nach einem Telegramm aus Willemsstad sind die Beziehungen zwischen Präsident Castro und den fremden Legationen mehr als gespannt. Ein Diplomat hat geäußert, die jetzige Situation könne nicht mehr lange fort- dauern.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

Tokio, 17. März. (Neuermeldung.) Die Ja- panner machten bei Tieling zahlreiche Ge- fangene. Nach weiteren Meldungen hätten die Russen dort bedeutende Vorräte vernichtet.

| Per 50 Kilo oder 100 Rind | 7/2 1/2 | 21/2 | Per 50 Kilo oder 100 Rind | 7/2 1/2 | 21/2 |
|---------------------------|---------|-------|---------------------------|---------|-------|
| Weizenries Nr. 1 | 14,50 | 14,60 | Woggenries Nr. 1 | 11,80 | 11,80 |
| " Nr. 2 | 14,40 | 14,50 | " Nr. 2 | 11,70 | 11,70 |
| Kaüerausgangsmehl | 16,00 | 15,80 | " Nr. 3 | 11,30 | 11,30 |
| Weizenmehl Nr. 000 | 15,0 | 14,80 | " Nr. 4 | 10,30 | 10,30 |
| weiß Band „ 00 | 13,20 | 13,00 | " Nr. 5 | 9,60 | 9,60 |
| Weizenmehl Nr. 00 | 13,00 | 12,80 | " Nr. 6 | 9,60 | 9,60 |
| gelb Band „ 00 | 13,00 | 12,80 | " Nr. 7 | 9,60 | 9,60 |
| Brotmehl | — | — | Gerstenaugmehl | 11,10 | 11,10 |
| Weizenmehl Nr. 0 | 8,40 | 8,40 | " Nr. 8 | 9,60 | 9,60 |
| Weizen-Futtermehl | 5,50 | 5,80 | " Nr. 9 | 9,30 | 9,30 |
| Weizenkleie | 5,50 | 5,60 | Gerstenaugmehl 1 | 8,30 | 8,30 |
| Woggenmehl Nr. 0 | 11,00 | 10,80 | " Nr. 2 | — | — |
| " Nr. 1 | 10,20 | 10,00 | Gerstenaugmehl 2 | 6,00 | 6,00 |
| " Nr. 2 | 9,60 | 9,40 | Buchweizenries | 16,50 | 16,50 |
| " Nr. 3 | 9,00 | 8,80 | Buchweizenries 1 | 15,50 | 15,50 |
| Kornmehl | 8,80 | 8,80 | " Nr. 2 | 15,00 | 15,00 |
| Woggen-Schrot | 8,60 | 8,60 | " Nr. 3 | — | — |

| Pegel zu | Wasserstände | | Ge- hagen | Ge- fallen |
|------------------------|--------------|------------|-----------|------------|
| | Tag | Nacht | | |
| Weidjel | | | | |
| 1 Barfchau | 6.8. 2.99 | 7.8. — | — | — |
| 2 Jacozsum | 14.3. 2.52 | 15.3. 2.77 | 0,25 | — |
| 3 Thorn | 15.3. 2.32 | 16.3. 2.62 | 0,30 | — |
| 4 Brachemünde | 16.3. 4.68 | 17.3. 5.12 | 0,44 | — |
| 5 Bromberg D.-Pegel | 16.3. 5.38 | 17.3. 5.36 | — | 0,02 |
| 6 Gohlsee | 15.3. 2.11 | 16.3. 2.11 | — | — |
| 7 Valschschl. D.-Pegel | 16.3. 3.90 | 17.3. 3.92 | 0,02 | — |
| 8 Valschschl. | 16.3. 1.68 | 17.3. 1.68 | — | — |
| 9 Valschschl. | 16.3. 1.44 | 17.3. 1.46 | 0,02 | — |
| 10 Valschschl. | 16.3. 0.60 | 17.3. 0.60 | — | — |
| 11 Weichenhöhe | 16.3. 0.64 | 17.3. 0.46 | — | 0,18 |
| 12 Weichenhöhe | 16.3. 1.51 | 17.3. 1.49 | — | 0,02 |
| 13 Garskau | 16.3. 0.96 | 17.3. 1.15 | 0,19 | — |
| 14 Wilschke | 16.3. 1.36 | 17.3. 1.38 | 0,02 | — |

| Name des Schiffsführers | Nr. d. Schiffs | Warenladung | Nach |
|-------------------------|----------------|--------------------|----------------------|
| G. V. P. ... | Teich... | t. Balf.-u. Bret. | Bromberg-Berlin |
| M. Rettig | Auffig 201 | leer | Berlin-Bromberg |
| N. Guhl | Deffau 24 | leer | Brbg.-Buchschwanz |
| D. Geishe | Köstr. 317 | Kef. Balken | Schönagen-Zeig |
| G. Stenzel | Teich. 11 | leer | Landsh.-Bromberg |
| H. Schröder | Stett. 122 | Kef. Bretter | Schönagen-Balle |
| H. Bäckhoff | Thorn 64 | leer | Wsch.-Bromberg |
| S. Schneider | Elbing 83 | bo. | Bromberg-Nakel |
| F. Lengowick | Brg. 220 | bo. | Bromberg-Bochowo |
| R. Seifowski | Brg. 424 | bo. | bo. |
| L. Müller | Teich. 18 | bo. | Landsh.-Brombg. |
| S. Köhnow | Teich. 17 | bo. | Wsch.-Karlshof |
| J. Köhmann | Brg. 15 | bo. | Bromberg-Montwih |
| F. Neulauf | Halle 37 | bo. | bo. |
| F. Korte | Auffig 22 | bo. | Landsh.-Schönag. |
| M. Klimkowski | Brg. 258 | bo. | Bromberg-Montwih |
| G. Krüger | Teich. 6 | bo. | New-Beitz-Brbg. |
| S. Krüger | Teich. 1 | bo. | bo. |
| B. Kufmann | Berl. 1091 | bo. | Alt-Beitz-Brombg. |
| S. Krüger | Brg. 428 | Kef. Bretter | Bromberg-Berlin |
| F. Giebler | Brg. 42 | bo. | bo. |
| H. Doppe | Brg. 382 | Janu. Bretter | Schönagen-Berlin |
| F. Kirch | Auffig 5 | Ölter | Nien a. Gise-Brbg. |
| W. Vogt | Bchb. 215 | leer | Cherwalbe-Bbg. |
| S. Lutz | Teich. 7 | dto. | Wendtsdorf-Brombg. |
| C. Schulz | Teich. 196 | dto. | Fichtw. er.-Wbg. |
| F. Schulz | Teich. 1 | dto. | bo. |
| F. Schulz | Teich. 12 | dto. | bo. |
| Th. Schulz | Teich. 163 | dto. | Fichtw. er.-Karlshof |
| A. Strauß | Auffig 23 | dto. | Landsh.-Karlshof |
| G. Schneider | Brg. 11 | Schlenbdamp | Bromberg-Kruschwitz |
| R. Wobte | Brg. 53 | Güter | bo. |
| G. Witzke | Köstr. 3 | leer | Brenkshof-Brbg. |
| F. Hammemann | Teich. 84 | bo. | Bromberg-Berlin |
| R. Köhler | Teich. 140 | bo. | Kreuz-Schulz |
| H. Dahle | Brg. 416 | tan.u. Kief. Balk. | Schönag.-Spandau |
| F. Klaupe | Brg. 217 | Gefeste | Bromberg-Berlin |
| G. Krüger | Berl. 114 | leer | Drage-Alb-Berlin |
| W. Kimmrit | Auffig 197 | bo. | 3. W. a. D.-Karlshof |
| S. Schreiber | Brg. 41 | Kief.u. Kef. Bret. | Bromberg-Berlin |
| R. Liebt | Neuh. 184 | Gefeste | Brbg.-Frankl. a. D. |
| A. Dräger | Geb. 573 | leer | Berlin-Schönagen |
| R. Schütte | Kofel 468 | bo. | Fürstentum-Norden |
| G. Wierschok | Brg. 39 | Kef. Bretter | Göthenholm-Wagabeb. |
| G. Malahn | Teich. 81 | bo. | Berlin-Bromberg |
| Th. Gommisch | Wgbb. 491 | bo. | Bromberg-Montwih |

| Wäsendepeschen | Wäsendepeschen | Wäsendepeschen | Wäsendepeschen |
|--|------------------|------------------|------------------|
| Berlin, 17. März, angekommen 1 Uhr 25 Min. | | | |
| Kurs vom 16. 17. | Kurs vom 16. 17. | Kurs vom 16. 17. | Kurs vom 16. 17. |
| Deutscher Kredit | — | 40/1 Italiener | 88,50 |
| Deutsche Bank | 243,50 | Russ. Anl. 1902 | 88,50 |
| Disk. Kommt. | 192,75 | Wochm. G. N. St. | 245,90 |
| Lombarden | 17,40 | Laurabütte | 264,60 |
| Canada Pacific | 149,30 | Welfentirgen | 223,25 |
| 30/1 D. Reichsb. | 90,50 | Garpener | 210,80 |
| Wäsendepeschen | 210,80 | | |

Ueber den Nutzen der Fleischbrühe herfsden vielfach noch unklare Anschauungen. Daß Fleischbrühe und ebenso Fleischextrakt keinen Nährwert besitzen, ist längst einwandfrei festgestellt. Zum Hilt man sich aber, in's andere Extrem zu verfallen. So ist die Vollmilch auch nicht ein Nährmittel an sich, so fördert sie doch indirekt die Ernährung, indem sie die Auslösung der Speisen im Körper steigert. Das gleiche gilt natürlich vom Fleischextrakt und insbesondere von Maggi's Suppen, und Spei- sionen-Würze. Ihren Nutzen und ihre Wertlosigkeit für den menschlichen Organismus haben neuerliche Ver- suche erster Autoritäten wiederum bestätigt.

Deutschlands bedeutendste **Schuhwaren-Fabriken** Burg bei Magdeburg

CONRAD TACK & CIE.

Verkaufshaus
Bromberg: Brückenstr. 2.

Zur Konfirmation

bieten unsere Lager besonders zweckmässige Reichhaltigkeit
in preiswerten Fussbekleidungen für Knaben u. Mädchen!

**Täglich Eingang von Neuheiten
für die Frühjahrs-Saison.**

Jährliche Fertigstellung weit über eine Million Paar!



75 eigene
Geschäfte



1500 Arbeiter
und Beamte

Berdingung

Zum Neubau des Dienst- u. Wohngebäudes für den königlichen Wasserbauinspektor in Tafel sollen die Maurer-, Asphalt-, Steinmetz- u. Zimmerarbeiten in meinem Amtszimmer am **Sonnabend, 25. März 1905, mittags 12 Uhr**, öffentlich verbunden werden. Die Einreichung der veranschlagten Angebote muß bis dahin schriftlich unter entwerfender Aufschrift erfolgen. Zeichnungen und Bedingungen liegen hier während der Dienststunden zur Einsicht aus; letztere können ab schriftlich gegen postfreie Entsendung von 4,00 M. abgegeben werden, falls die Bestellung spätestens 3 Tage vor dem Termin erfolgt. (168) Zuschlagsfrist 4 Wochen. Tafel, den 15. März 1905. Der Verwalter der Kreisbauinspektion. **M. Breitsprocher**, Regierungsbaumeister.

Berdingung

Der Neubau des katholischen Schulgebäudes in Kruschlow, Kreis Hohensalza, bestehend aus einem einstufigen Schulhaus, einem Wirtschaftsgebäude, Abort und Nebenanlagen, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung unter Zugrundelegung der allgemeinen Bestimmungen, betreffend die Vergütung von Leistungen und Lieferungen für Bauten der Staatsverwaltung vom 17. Januar 1900 vergeben werden. Angebote in der vorgeschriebenen Form sind bis zu dem auf **Freitag, den 31. März cr., vormittags 11 Uhr** an dem unten angegebenen Termin einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird. (75) Die angehörigen Zeichnungen und Bedingungen sind im Bureau des unterzeichneten Bauinspektors hier selbst, während der Dienststunden einzusehen, wofür auch die Verbindungsanschlüsse - welche bis zum Montag, den 20. d. Mts., abends 6 Uhr bestellt sein müssen - gegen Erstattung der Herstellungskosten in Empfang genommen werden können. Zuschlagsfrist 8 Wochen. Hohensalza, den 15. März 1905. Der Kgl. Kreisbauinspektor. **Possin**.

Bekanntmachung

Alle diejenigen, welche auf dem alten evangelischen Friedhofe in neuerer Zeit Grabstellen erworben haben, welche noch nicht belegt sind, werden zwecks besserer Orientierung für den künftigen Friedhofsgärtner ersucht, solche durch eine Tafel mit dem Namen des Eigentümers bis zum **31. d. M.** zu kennzeichnen. Bromberg, März 1905. **D. Gemeindevorstand**, Saran.

Möbel

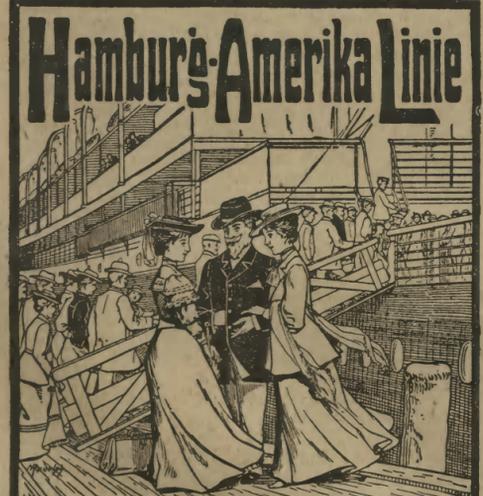
Reparaturen, Aufpolierung. 29688) Bahnhofstraße 85.

Frauenleiden

Periodenstörung, Blutst., u. sichere Erfolg. diskrete Hilfe. Frau Janz, Berlin, Teltowerstraße Nr. 24.

Ostdeutsche Bank Akt.-Ges.

vormalig J. Simon Wwe. & Söhne. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Aktionäre findet **Sonnabend, den 15. April cr., vormittags 10 1/2 Uhr** in unserem Geschäftslokale hier selbst, Rneihöfische Langgasse 11/12 statt. Tagesordnung: 1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, des Geschäftsberichts der Direktion u. des Berichtes des Aufsichtsrates; 2. Genehmigung der Bilanz; 3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates; 4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes; 5. Wahl zum Aufsichtsrat. Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind nach § 24 des Statuts nur diejenigen Aktionäre befugt, welche ihre Aktien oder die über deren Niederlegung erhaltenen Depositscheine der Reichsbank mit doppeltem Nummerverzeichnis bis spätestens **den 8. April cr.** in Königsberg i/Pr., Danzig und Lüttich bei der Gesellschaft oder bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein und der Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin, bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein in Köln, Essen (Ruhr) und Düsseldorf, sowie der Bromberger Bank für Handel und Gewerbe und dem Bankhause M. Stadthagen in Bromberg einreichen. Der gedruckte Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung kann vom 25. März cr. an in unseren Büros und bei den oben genannten Banken in Empfang genommen werden. Königsberg i/Pr., den 16. März 1905. **Ostdeutsche Bank Akt.-Ges.** vormalig J. Simon Wwe. & Söhne. Der Vorstand. **Kraschutski, E. Simon.**



Hamburg-Amerika Linie
Direktor deutscher Post- und Schnelldampferdienst
Personen-Verkehr
nach allen Weltteilen
vornehmlich auf den Linien
Hamburg-Cherbourg-Newyork
Hamburg-Brasilien
Hamburg-Santa
Hamburg-Südamerika
Hamburg-Afrika
Hamburg-Canada
Hamburg-Argentinien
Hamburg-Mexiko
Hamburg-Cuba
Hamburg-Franzreich
Hamburg-England
Hamburg-Central-
Amerika.
Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche Reiselegenheiten sowohl für Kajüten- wie Zwischendecks-Passagiere.
Vergnügungsreisen zur See:
Westindienfahrten Nordlandfahrten Mittelmeerfahrten
Ostindienfahrten Zur Kieler Woche Rivierafahrten
Nach England, Irland und Skandinavien
Reisen nach berühmten Badeorten
Kurfahrten zur See.
Rädherrn Anstalt erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie die Abteilung Personenverkehr der **Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.**
Zu Bromberg: **W. Herbert**, Hippelstraße 23.

Das zur Kaufmann Leo Linke'schen Konkursmasse gehörige, auf 1236,43 Mark abgeschätzte Warenlager soll im Ganzen **am 28. März dies. Jz., vormittags 11 Uhr** in dem bisherigen Geschäftslokale hier selbst, Breitenstraße, an den Meistbietenden verkauft werden. Das Warenlager besteht aus Materialwaren, Tabaken, Getränken usw. Ein Verzeichnis des Warenlagers mit Taxangabe liegt im Geschäftslokale zu Jedermanns Einsicht aus. **Wongrowitz**, den 14. März 1905. (41) Der Konkursverwalter: **Lutherer**, Kanzleirat.

Welchen **Kaffee-Zusatz** nehme ich **Hecht Franck** mit der **Kaffeemühle** **SCHUTZMARKE.**

Weil Hecht Franck mit der Kaffeemühle dem Kaffee anerkanntermaßen den besten Gehalt, feinsten Geschmack und eine wunderschöne, goldbraune Farbe gibt und deshalb der durch Feuchtigkeit künstlich schwer gemachten, speigeln Cichorie vorzuziehen ist.

Feinste **Tafel-Liqueure**, **Punsch-Essenzen**, **Cognac**, **Arac**, **Rum**, etc. beste Marke **Herm. Jos. Peters & Co. Nachf.** Köln a/Rh. empfiehlt in jeder Preislage **Emmericher Waren-Expedition** Wilhelmstr. N. 15.

So lange der Vorrat reicht:

| | |
|-------------------------------------|---------|
| Stangenp. mittelst. 2 z. d. | 1,34 M. |
| Brechpargel-Abich. | 0,58 " |
| Spargelföpfe | 1,10 " |
| Pariser Carotten | 0,71 " |
| Jünger Spinat | 0,69 " |
| Schreiben-Sellerie | 0,72 " |
| Leipz. Mörle Ia. | 1,10 " |
| Gen. Gemüse | 0,72 " |
| T. Lower Möbchen | 0,80 " |
| Junge Erbsen | 0,44 " |
| Tomaten-Purée | 0,97 " |
| Pfifferlinge | 0,70 " |
| Steinpilze | 1,40 " |
| Senf- u. Pfeffergurken p. z | 0,60 " |
| ff. Breißebeeren | 0,34 " |
| Türk. Pfäumen | 0,19 " |
| Türk. Pfäumenmus | 0,24 " |
| Gen. Marmelade | 0,26 " |
| Mehrisch. Apfelkraut | 0,48 " |
| ff. Christ-Anschovys p. z | 0,30 " |
| Rotwurst | 0,70 " |
| Harzerkäse p. Dg. | 0,30 " |
| Metzger-Sal-Beiz. p. z. | 0,17 " |
| Paul Lotz, Danz. u. Mollfeist. Gde. | |

Zur Ausführung von Gartenanlagen, sowie Instandhaltung von Gärten, Parks, Spielplätzen etc. empfiehlt sich **Johannes Fett's Nachfolger** M. Redlich, Bahnhofstr. 19/20.

Beliebtteste u. verbreitetste Tageszeitung **Danzigs und der Provinz Westpreussen.** Ueber **42000** Abonnenten. **Wirksamstes Insertionsorgan.** mit der humoristischen Beilage: **Danziger Bunte Blätter** in Buntdruck. **Abonnementspreise:** Ausgabe A: (ohne Danziger Bunte Blätter) bei der Post abonniert Mk. 2.10 vierteljährlich, monatlich 70 Pfg. Ausgabe B: (mit Danziger Bunte Blätter) bei der Post abonniert Mk. 2.70 vierteljährlich, monatlich 90 Pfg. **Probennummern gratis.**

Winterkur für Lungenkranke **Dr. Römpker's Sanatorium** **Görbersdorf i. Schles. (550 m.)** Herrl. Gebirgslage. Gr. Park mit Liegehallen. Schön Wintergart. **Modernste Einrichtungen. Inhalatorium.**

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE p. 14 Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg. ist das feinste Fabrikat der Neuzeit. **FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.** Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Allerf. Tafelbutter 1,20 Mk. das Pfd., empfohlen **Albat & Mährenstein**, Danzigerstr. 152. Spezialgeschäft für Butter u. Käse.

Unerreicht. Haus Feinst. präpar. goldgelb. Tafelhonig, 10 Pfd. inkl. eleg. Emaille-eimer 3,30 Mk., i. Pfd. 100 Pfd. 25 Mk. geg. Nohn. Weidenburg. Honigwerke **Waldow i. M. Oskar Busse.**

1000 St. ff. Wajel à 55 inkl., in größ. Posten billiger, fortzugs halber zu verkaufen. (163) **Berlinerstraße 14, 1 St.** **Gute Gekartoffeln**, à Ctr. 3 Mk. zu vert. **Elisabethstr. 20. Buhrand.**

Sabe von heute ab **Telephon** unter Nr. 455 erhalten. (3395) **A. Witt**, Tapezierer u. Dekorateur, Bahnhofstraße 86.

Neu! Neu! Die musizierende, sprechende **Anfichtskarte!** **F. v. Kiedrowski**, Friedrichstr. 49.

1500 Topfrosen stehen in voller pracht. laucht. Molen. viel Farben. **Jul. Ross**, Duzgr. 163 u. Brühl 15.

Königsberger Pferdelotterie

mit bedeut. verbessert. Gewinnplan. Hauptgewinne: **9 bespannte, komplette Equipagen**, darunter 1 vierspännige, ferner **44 edle olymp. Reitsattel** u. **Wagenpferde**. Lose à 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk., für Gewinnliste u. Porto 30 Pf. gegen empfangt und verbleibt auch gegen Nachnahme **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wohnungs-Anzeigen

Eine Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche, in der Nähe d. Bismarck-Fabrik per sof. gesucht. Off. u. P. H. an d. Gesch. d. d. d. **Danzigerstr. 36 b. J. Borowski.**

Herzsch. Wohng. durch Verleß. Veranda, Küche, Mädchenk., u. a. ohne Verleß. Berl. Anhalterstr., Gde. Johannisstr. 1. Näh. 1 Tr. 1.

Danzigerstraße Nr. 23 2 herrsch. Wohn. v. 7 Zim. nebst reichl. Zub. u. Gartenpromen. sofort od. später zu verm. **Greys.**

Gr. Herzsch. 11/12 mehr Wohn. p. 1. April, gr. Kelleren u. 1. Okt. **Thornerstraße 45** Pferdehals, Nebengelass. u. Wagenremise der sofort zu vermieten. S. Zimmer, Maschinenfabrik, Thornerstr. 43/44.

3. 1. d. Wohnung v. 6 Zim. mit Zubeh. zu vermieten (136) **Danzigerstr. 5. Schwannapotheke.**

Bahnhofstr. 33, gr. Wohn. 43, gr. Wdchtl., Kochg., Kam., Kell., Stall, sof. od. 1.4.05 f. 450 Mk. z. verm.

Herzsch. Wohng. v. 4-5 Z. für 500-600 Mk. Gutsbehl. 203 u. Buhrand.

Herrsch. Wohnung v. 7-8 Zimm., Zubeh. u. Garten für 1000 Mk. sofort zu vermieten. **Bandelow, Bahnhofstr. 62.**

Eine Wohnung v. 3 Zimmern mit Zub. sof. zu verm. **Bahnhofstr. 83** Hofwohnung, 2 Z. u. Küche, sofort zu vermieten. **Sierzu zwei Beilagen.**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. März.

Die Lehrerinnenprüfung am hiesigen städtischen Lehrerinnenseminar fand in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Geheimrats Lütke aus Posen statt. Sämtliche 29 Bewerberinnen haben ihrem Antrage gemäß das Examen bestanden; es sind dies die Damen: Gertrud Altmann aus Carls-

Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Da die Aula der städtischen höheren Mädchenschule heute nicht frei ist, so sind die beiden letzten Vorträge des Handelskammerstudiums Dr. R. Andt in seinem Cylsus über "Volkswirtschaftslehre" auf Freitag, 24. und Samstag, 31. d. M., verlegt worden.

"Die Frauen der Renaissance" lautete das Thema, welches gestern abend in der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft Professor Dr. Edward Seydewitz behandelt. Seinen fast zweistündigen Vortrag leitete Redner ein mit einigen interessanten Ausführungen über die kulturhistorische Bedeutung der Ehe und Familie.

hätte. Interessant war auch noch ein Vergleich des Redners zwischen der Renaissance und unserem Zeitalter in bezug auf die Stellung der Frau. Gewisse Ähnlichkeiten, so äußerte sich Redner, herrschen hierbei vor, nur mit dem Unterschiede, daß die Bestrebungen der modernen Frauenbewegung mehr realistisch und praktischer Natur sind, während damals nur die geistigen, idealen Momente Berücksichtigung fanden. Mit der Hoffnung, daß es gelingen werde, auf dem Boden sozialer Gesetzgebung die noch vorhandenen gegensätzlichen Strömungen zu vereinigen und somit der sozialen Bedeutung der Frau gerecht zu werden, schloß Redner seinen hochinteressanten und lichtvollen Vortrag, dem das Publikum mit größter Spannung gefolgt war und wofür es freudlichstem Beifall zollte. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Casinoaal zwar bis auf den letzten Platz besetzt, aber, dank der Beschränkung in der Kartenausgabe, nicht überfüllt war, ein Moment, auf welches wir schon früher als erforderlich hingewiesen haben.

Der kaufmännische Hilfsverein für weibliche Angestellte hielt gestern im Wierschens Saale seine jagungsgemäße Mitgliederversammlung ab. Nach Begrüßung der Anwesenden durch die erste Vorsitzende des Vereins, Frau Landgerichtsrat Hübner, welche einen kurzen Überblick über die soziale Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre gab, wurde der Jahresbericht verlesen. Die Anzahl der Mitglieder beträgt 216. Die Stellenvermittlung ist rege benutzt worden und konnte 32 Stellen vermitteln. Ebenso erfreuten sich die Unterrichtskurse fleißiger Teilnahme. Es wurden gelehrt Buchführung (doppelte und einfache), Korrespondenz, kaufmännisch Rechnen und Wechsellehre, Stenographie (Stolze-Schrenk), Schreibmaschine (System Remington & Adler), Schönheitsreiden und Deutsch. Vor kurzer Zeit hat ein englischer Anfahrtskursus begonnen, an welchem eine große Anzahl Mitglieder teilnehmen und soll diesem noch ein Kursus für schon in Englisch Vorgebildete folgen. Das geistliche Leben im Verein hat den Mitgliedern im verflossenen Jahre manche schöne Stunde bereitet und der Vorstand hofft, daß die während des Winters im eigenen Heim stattgefundenen Teestunden auch im nächsten Winter wieder veranstaltet werden. Dem Schatzmeister wurde auf Antrag des Aufsichtsrates Entlastung erteilt. Die jagungsgemäße auscheidenden Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Es erfolgten dann noch weitere Mitteilungen bezüglich der für diesen Monat in Aussicht genommenen Schillerfeier und nach Besprechung einzelner interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Bitte! erneuern Sie baldigst die Bestellung auf unser Blatt bei Ihrem Postamt bzw. beim Postboten!

Deutscher Verein für Volkshygiene. In der sehr gut besuchten letzten Sitzung dieses Winters sprach Spezialarzt Dr. Detmer über die wichtige Frage: "Wie schützt man sich vor Wundkrankheiten". An Präparaten, Abbildungen und Reinkulturen von Wundinfektionserregern zeigte der Vortragende das Entstehen und Wachsen der Eitererreger, der Keime der Nase, des Mundraumpjes und besprach die Folgen der Wundinfektionskrankheiten in ihrer Bedeutung für die Erkrankung und gab die Verhütungsmassregeln an, die in einer zweckentsprechenden Behandlung kleiner, oft unheimlicher Verletzungen zu bestehen haben. Reinliche Sauberkeit in der Behandlung jeder Verletzung, Verhütung der Verübung mit feimfähigem Material, mit unaußerem Verbandzeug, wie es so häufig zu Erkrankungen führe, seien die Schutzmittel im Kampfe gegen die Wundkrankheiten, die zu verhüten Aufgabe der Volkshygiene sei, deren Vereine Belehrung über Krankheitsverhütung geben.

Statttheater. Mit der morgen Sonnabend stattfindenden Aufführung von "Fausts Tod" wird die Wiedergabe der gesamten Faust-Tragödie beendet. Auch dieser "Dritte Abend" ist sorgfältig vorbereitet. In der figurreichen Dichtung ist das gesamte Personal beschäftigt, die Besetzung von Faust und Werhildiborbes erfolgt wiederum durch die Herren Körner und Senning. Unseren Kunstfreunden sei der Besuch des zweiten Teils der Faust-Tragödie schon aus dem Grunde empfohlen, weil das Erscheinen dieses Werkes auf dem Spielplane stets ein seltenes Ereignis bildet. — Am Sonntag nachmittags wird in einer Vorstellung zu ganz kleinen Preisen (siehe Inserat) die Gesangsposse "Bromberger Leben" noch einmal zur Aufführung gebracht, während am Sonntag abend das Gastspiel von Charlotte Wiehe mit ihrer französischen Gesellschaft stattfindet.

Kafel, 16. März. (Besitzwechsel. Neuer Verein.) Der Rentier Rudolf Bauer von hier hat sein an der Schul- und Scheunenstraße gelegenes Hausgrundstück an den Rektor Rude von hier für den Preis von 25 000 Mark verkauft. — Behufs Gründung eines Gastwirtsvereins traten gestern mehrere Gastwirte aus Kafel und Umgegend zu einer Besprechung zusammen. Nach einem eingehenden Vortrage des Restaurateurs Eduard Schulz-Bromberg, des Vordenkenden für die ostdeutschen Gastwirtsvereine, wurde die Gründung beschlossen und für die vorläufige Geschäftsführung eine Kommission gewählt. Der neue Verein soll den Namen "Wirtsverein von Kafel und Umgegend" führen. Das Eintrittsgeld, das 3 Mark beträgt, wurde von den Anwesenden sofort erlegt und alsdann bestimmt, daß der vierteljährliche Beitrag auf 2,25 Mark normiert werden

soll. Das Verbandsorgan "Das Gasthaus", sowie der Gastwirts-Kalender sollen für die Mitglieder gratis geliefert werden. Schließlich wurden die Statuten beraten und mit wenigen Änderungen angenommen.

N. Luisensfelde, 16. März. (Zur Revolte in Rußland.) Wie hier jetzt bekannt geworden ist, ist die Revolte in den russischen Grenzorten auf eine A h n b e w e g u n g der russischen Landarbeiter zurückzuführen. Den Gutsbesitzern wurden nämlich Kontrakte zur Unterschreit der Grenze, nach welchen den ländlichen Arbeitern 120 Rubel jährlicher Lohn und das nötige Deputat zugesichert wird. Um ein Überschreiten der Grenze durch die Streikenden zu verhindern, sind bis auf weiteres in dem preussischen Grenzorte Walentinowo Oberwachmeister Böttger aus Hohenjalza und vier Gendarmen stationiert.

Si Jün, 16. März. (Saatenstand. Provinzialtheater.) Die Befürchtung, daß die sehr kalten und schneefreien Tage des Winters den Saaten geschadet haben, hat sich zum Glück nicht bestätigt, denn die Saatsfelder, die schon grünen, haben überall ein gutes Aussehen. — Die Troupe des berlachischen Provinzialtheaters zu Posen gab hier gestern im Deutschen Hause eine Vorstellung. Gegeben wurde das Schauspiel "Traumulus". Die Vorstellung war aus Stadt und Land gut besucht und erntete allgemeinen Beifall.

Janzow, 16. März. (Streik.) Infolge Steigerung der Lebensmittelpreise beanspruchten die hiesigen Zigarettenmacher eine Erhöhung des Mollerlohnes. Die Fabrikanten sind bereit, die Hälfte des verlangten Zuschlages zu bewilligen, womit aber die Arbeiter noch nicht zufrieden sind. Bis Montag werden mehrere auswärtige Redner erwartet. Erfolgt bis zu dieser Zeit keine Einigung, so wird voraussichtlich Montag der Streik eröffnet werden. Die hierorts befindlichen 12 Fabriken beschäftigen etwa 300 männliche und weibliche Arbeiter mit einem ungefähren Jahresverdienst von 180 000 Mk.

Janowitz, 16. März. (Ein Schwindler.) Der sich als ein Schachtmeister Fluczak aus Bromberg ausgab, hat in der Umgegend mehrfache Betrügereien verübt, indem es ihm gelang, von mehreren Solofirmen Bauholz ohne Anzahlung zu erhalten, das er dann sofort anderweitig gegen baare Kasse an den Mann brachte. Ein ähnlicher Trick mit Ziegelsteinen mißlang ihm, da der betr. Käufer an dem ganz niedrigen Verkaufspreise Anstoß nahm und Verdacht schöpfte, worauf der Schwindler verdunstete. Bis jetzt sind die eingeleiteten Ermittlungen noch erfolglos geblieben.

O. N. Posen, 16. März. (Feuerwehrtour.) Zu einem bei der hiesigen Berufsfeuerwehr stattfindenden Fortbildungskursus für Oberführer und Führer freiwilliger Pflichtfeuerwehren der Provinz Posen sind heute zahlreiche Teilnehmer hier eingetroffen. Vertreter zu diesem Kursus haben geseht die Städte Pilehne, Schrimm, Tirschtiegel, Hohenjalza, Birnbaum, Schmiegel, Ostrowo, Schleichena, Pleschen und Paleniska. Die Ausbildung der Herren findet in der Zeit vom 16. bis 25. d. M. unter Leitung des Branddirektors Dr. Reddemann, des Führers der Berufsfeuerwehr Posen, statt. Es besteht die Absicht, derartige für das Feuerlöschwesen der ganzen Provinz gesenkende Fortbildungskurse in jedem Jahre zu veranstalten.

Ke Krotoschin, 16. März. (Der Jottenverein) veranstaltete gestern abend einen überaus zahlreichen besuchten Unterhaltungsabend. Besonders interessierten die kinematographischen Vorführungen. Konzert und Tanz vervollständigten den genussreichen Abend.

Rogowo, 16. März. (Besitzwechsel.) In Afrika gefallen. Kaninchenjagd.) Die Anfielender erwarb das dem Besizer Gay in Schönbrunn gehörige Gut und hat es an den Domänenfiskus abgegeben. Dieser hat Herrn Gay als Pächter auf seinem ehemaligen Gute belassen. Weiter kaufte die Anfielendungskommission das Gut des Gutsbesizers Ruff aus Wiskupin. Wie verlautet, ist das Gut seitens der Kommission dem Sohn des Besizers R. als Rentengut überlassen worden. — Im Kampfe gegen die Hereros ist der Reiter Görtz, Sohn des Anfielenders Görtz aus dem nahen Friedriehshöhe, gefallen. — Ein Anfielender aus dem nahen Oshuan fängt mit seinen Freitritten die wilden Kaninchen in der Umgegend. Heute jagt er hier mit einem Tierchen besonders von Kaninchen heimgekehrte Nalze. Die Kaninchenjagd sei eine lohnende Beschäftigung sein, da man in Berlin verhältnismäßig hohe Preise zahlt.

Culm, 16. März. (Besitzwechsel. Trajekt. Unwetter.) Restaurateur Gubin v. Dzieslawski von hier kaufte das Hotel zum Bahnhof, gehörig dem Kaufmann Kummer, für 37 500 Mk. — Nachdem das Eis auf der Weichsel abgelauten, auch das Wasser wieder gefallen, ist heute die fliegende Fähre wieder angebracht worden, so daß der Trajektverkehr jetzt bei Tag und Nacht stattfindet. — Heftiger Sturm herrscht heute über unsere Stadt und Umgegend.

Wempelburg, 15. März. (Stadtterordneterwahl.) Bei der heutigen Stadtterordneterwahl wurden in der 3. Abteilung der Gutsbesitzer Ed. Müller und Schneidermeister Erdmann wieder- und in der 2. Abteilung der Gutsbesitzer Wilhelm Wegner und Fleischermeister Tarlach nengewählt. Die Polen hatten keine Kandidaten aufgestellt, da sie die Hoffnung, daß einer gewählt werden würde, aufgaben.

Gerichtssaal.

Bromberg, 17. März. Schwurgericht. Zur Verhandlung gelangte in der gestrigen Sitzung eine Anklage wegen Meineides gegen den Arbeiter Hermann Kading aus Pringenthal. R. wird beschuldigt, zu Bromberg am 29. Oktober v. J. vor

dem Schöffengericht den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissenschaftlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben. Der Tatbestand ist folgender: Der Schmiedemeister Frank in Pringenthal ist Besitzer eines dortigen Grundstücks, in dem u. a. auch die Zimmermannsrau Albrecht wohnte. Nach einem Ermittlungsurteil hatte sie die Wohnung am 1. Juli v. J. zu räumen und hatte auch schon eine andere Wohnung gemietet. Am 4. Juli erschien Frank mit dem Maler Lorenz vor der Tür der Albrechtschen Wohnung, die verschlossen war und versuchte, sie mit mehreren mitgebrachten Schlüsseln zu öffnen. In diesem Augenblick kam die hier von benachrichtigte Frau Albrecht hinzu und machte Frank Vorwürfe, daß er in ihre Stube eindringen wolle, in der noch Sachen von ihr ständen. Frank erwiderte: "Wenn Sie jetzt noch Sachen haben, dann werde ich dieselben (für rückständige Miete) einbehalten", worauf Frau Albrecht mit scharfen Redensarten erwiderte. Hierauf fragte Frank den Angeklagten Kading, der mit Frau Albrecht mitgekommen war, was er denn hier zu suchen hätte, worauf dieser erwiderte, Frau Albrecht habe ihn angenommen, er solle ihre Sachen abtragen helfen. Frank entgegnete: "Die Sachen werden nicht herausgebracht, ich behalte dieselben ein; entfernen Sie sich aus meinem Hause" Frau Albrecht sagte nun: "Kading bleibt hier und trägt mir die Sachen herunter!" Dabei versetzte Frau A. dem Vermieter Frank mit voller Wucht einen Faustschlag ins Gesicht, was den mitanziehenden Grenadier zu Pferde Eckert veranlaßte, zu äußern: "Nanu, Sie werden sich doch nicht von einem Weibe schlagen lassen?" Mit den Worten: "Nichtsichlag ist nicht verboten!" schlug nun Frank der Frau Albrecht mit der flachen Hand zweimal ins Gesicht. Den erwähnten Schlüsselbund hatte er hierbei in der andern Hand. Auf diese beiden Giebe fiel Frau A. angeblich in Ohnmacht und zu Boden. Auf Grund einer Anzeige der Frau A. wurde gegen Frank Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben, wobei Frau A. aber verschwieg, zuerst geschlagen zu haben. — Der im Vorverfahren als Zeuge vernommene Angeklagte Kading sagte damals aus, Frank habe Frau A. mit einem Bund Schlüssel geschlagen und sie, als sie an der Erde lag, mit Füßen getreten. Am 29. Oktober v. J. bei der Verhandlung wurde Kading wieder als Zeuge vernommen und sagte Folgendes aus: "Die Zeugin Albrecht wohnte im Hause des Angeklagten Frank. Der Fr. gab der Zeugin, als sie den Griff zur Tür ihrer Wohnung anfaßte, einen Stoß, so daß sie hinfiel und am Kopfe stark blutete. Fr. schlug die A. mit einem Schlüsselbunde. Die Frau lag auf dem Fußboden; wohin er sie getroffen hat, weiß ich nicht. Die Zeugen Eckert und Lorenz sind erst hinzugekommen, als Frau A. schon an der Erde lag. Daß der Fr. die Albrecht mit den Stiefeln gestoßen hat, habe ich nicht genau sehen können." — Das Schöffengericht beschloß darauf, von der Vernehmung der Zeugin Albrecht Abstand zu nehmen, "da der Sachverhalt genügend aufgeklärt sei und die Gefahr vorliege, daß die Zeugin infolge des Interesses am Rechtsstreit sich meinelidig machen könnte" und erklärte dann den Angeklagten Frank der einfachen Körperverletzung für schuldig, aber für straffrei. Der Angeklagte Kading hat nach der Anklageschrift seine Eidespflicht verletzt, denn er hat dem ganzen Vorfall am 4. Juli aus nächster Nähe beigewohnt und mußte daher sehen, daß Frau A. zuerst Fr. schlug und daß dieser nicht mit einem Schlüsselbunde geschlagen hatte. Seine Aussage weicht hierin sogar von der der Frau A. selbst ab. Der Angeklagte Kading bestreitet, sich eines Meineides schuldig gemacht zu haben; was er vor Gericht ausgesagt habe, sei richtig gewesen. Die vernommenen Zeugen bestätigen die in der Anklage enthaltenen Angaben. Der Staatsanwalt hält die Anklage in ihrem vollen Umfange aufrecht und beantragt Verurteilung der Schulfrage. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dedek dagegen plädiert für die Nichtschuld seines Klienten, weil dessen Schuld nicht für voll und ganz erwiesen zu erachten sei. Man könne dem Hauptbelastungszeugen nicht vollen Glauben beimessen. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf Nichtschuld, worauf der Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen wurde.

Das Recht an der Perle. Bisher hat man wohl angenommen, daß der Gast, der in einer ihm servierten Auster eine Perle entdeckt — wie es bekanntlich letzthin auch einmal in Königsberg vorgekommen ist — Eigentümer der Perle sei. Ob diese Annahme richtig ist, wird voraussichtlich das Hamburger Gericht zu entscheiden haben. In einem dortigen Restaurant bestellte ein Herr für seine Begleiterin ein Duzend Austern. Als die Dame die erste der Austern zwischen die Lippen schob, fühlte sie einen runden harten Gegenstand, der sich bei näherer Betrachtung als eine prächtige Meeresperle erwies. Der Begleiter der Dame begab sich, wie die "Sen. Verk.-Ztg." erzählt, mit der Perle zu einem nahe wohnenden Juwelier. Dieser erkannte die Perle als echt und bot sofort 3000 Mark dafür, welche Differenz vorläufig abgelehnt wurde. Eine Nachsicherung der andern elf Austern erwies sich als resultatlos. Kurz nachdem der Gast in das Restaurant zurückgekehrt war, stellte sich der betreffende Goldschmied ein, dem soeben die Perle zur Begutachtung vorgelegt worden war. Sein Blick fiel auf den Inhaber der Perle, und er trat auf diesen zu und bot ihm 3000 Mk. Hierdurch wurden die anderen Gäste und zugleich der Inhaber des Restaurants aufmerksam gemacht. Der Restaurateur forderte von dem Gast die Herausgabe der Perle, da er ihm nur Austern, aber keine Perlen verkauft habe; die Perle sei als Fund zu betrachten, den der Finder zurückzugeben habe. Da eine gültige Einigung nicht zu erzielen war, soll der Gast wegen Fundunterdrückung angezeigt und damit eine Entscheidung der Frage herbeigeführt werden, wer in solchem Falle Eigentümer der Perle ist.

Episoden aus der Schlacht von Mukden.

Die strenge Sandhabung der Zensur auf beiden Seiten der kämpfenden um Mukden hat es bisher verhindert, daß während der Fortdauer der Operationen genauere Schilderungen von Einzelheiten gemeldet werden konnten. Erst jetzt erhalten englische und russische Blätter Berichte über einzelne Episoden, die zeigen, mit welcher Hartnäckigkeit und Tapferkeit auf beiden Seiten gekämpft worden ist.

In dem Kampfe um den Beresnevo-Hügel war ein Kompagnie Russen auf drei Seiten vom Feinde umringt. Verzweifelt kämpften sie, bis alle ihre Patronen erschöpft waren, und auch dann noch zogen sie sich nicht zurück, obgleich die anderen Teile des Regiments bereits den Rückzug angetreten hatten. Unter tödlichen Feuer harrten sie aus, bis ein schriftlicher Befehl ihres Führers sie zum Rückzug zwang.

Bei der Brücke über den Scharo wurde ein Wäldchen ein halbes Dutzend mal von jeder Seite abwechselnd genommen. Als schließlich die Japaner Herren des Terrains blieben, lagen auf dem Boden fast so viele Leute, wie der Wald Bäume zählte.

In einem Tage wurde der Rufflow-Hügel von 2500 Granaten aus Belagerungs- und Feldgeschützen bombardiert. Die japanische Garde, die auf dem russischen linken Flügel operierte, griff einmal dreizehnmal an, durch ein vernichtendes Feuer hindurch und über Drahtverhau hinweg, bis sie endlich die Stellung einnahm.

In den verzweifeltsten Lagen brauchte man auf beiden Seiten manche List. Einmal lockten die Russen eine kleinere Anzahl Japaner dadurch heraus, daß sie einander zuriefen: „Brüder, alle unsere Patronen sind verbraucht!“ Als die Japaner auf sie zuliefen, empfing sie eine furchtbare Salve, die über hundert tötete. In einem anderen Fall rächten sich die Japaner dadurch, daß sie sich umdrehten und anscheinend auf ihre eigenen Leute feuerten. Die Russen glaubten, die Angegriffenen wären ihre Landsleute, sie schlossen sich ihnen an, wurden umzingelt und alle getötet oder gefangen.

Über die Zustände, die während der Schlacht in dem so heiß umstrittenen Mukden selbst herrschten, liegen einige russische Meldungen vor: In Mukden nahm das Leben bis zum 7. März seinen gewöhnlichen Verlauf, obgleich der Kampf in allen Richtungen rund um die Stadt tobte. Der Ort war voller Wagen, die teils nach Norden, teils nach Süden gingen und mit Proviant oder mit verbundenen Soldaten beladen waren. Auf der Eisenbahn herrschte eine fieberhafte Tätigkeit, aber die Bewohner dachten nicht daran, die Stadt zu verlassen. Auf den Dächern, Türmen und selbst in den Baumgipfeln saßen Russen, Chinesen und Orientalen verschiedener Rassen, die die Kämpfe beobachteten. Die Russen leisteten tapferen Widerstand gegen die Angriffe der Japaner. Die russischen Offiziere und Truppen meinten, sie dürften keinen Zollbreit weichen; denn hinter ihnen lag Mukden mit seinen zahlreichen Versperrungsdepôts, seinen Artillerievorräten und Lazaretten, seinen Munitionslagern und seinem Artilleriepark.

Der 6. März besonders wird von denen, die auf dem Schlachtfeld waren, nie vergessen werden. Das Feuer der Mägen und Granaten erfüllte die Luft — der Kampf begann schon bei Tagesgrauen — und erstreckte sich über einen Raum von 30 Werst Länge und 10 Werst Breite; die Schrapnells fielen in dichtem Regen über das Feld. Einige Abteilungen standen schon fünf Tage unter Feuer, hielten aber mutig und mit erstaunlicher Geduld aus. Der schreckliche Kampf währte den ganzen Tag und die folgende Nacht mit abwechselndem Glück.

Gerichtssaal.

f Bromberg, 17. März. Das Kriegsgericht der 4. Division verhandelte gestern wegen Achtungsverletzung gegen den Musketier Kaschowski vom 14. Infanterieregiment. Der Angeklagte war mit anderen Soldaten zu Arbeiten am Schießplatz kommandiert. Als diese Arbeiten beendet waren, hielt er, während der Unteroffizier Gischstadt, der diese Arbeiten beaufsichtigt hatte, mit ihm sprach, die Hände in den Hosentaschen und nahm keine militärische Haltung an. Der Angeklagte erhielt hierfür 14 Tage strengen Arrest.

Braunschweig, 16. März. Im Schwurgerichtssaal begannen gestern vor dem Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps, das sich von Hannover nach Braunschweig begeben hatte, die auf zwei Tage berechneten Verhandlungen gegen den Major von Sydow im 92. Infanterieregiment, der sich wegen Mißhandlung seiner 18-jährigen Tochter Annemarie zu verantworten hatte. Die Anklage beschuldigt den angeklagten Major der Kindesmißhandlung mittels gefährlichen Werkzeuges in zwei Fällen und der Übergründung des Züchtigungsrechts ebenfalls in zwei Fällen. Wegen dieser Mißhandlungen wurde Major von Sydow am 1. Oktober vorigen Jahres zu 4 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Seine Ehefrau wurde ebenfalls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und ihre hiergegen eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen. Dagegen hatte Major von Sydow mehr Glück mit seiner Revision, die für begründet erachtet wurde. Das Urteil lautete unter Aufhebung des Urteils des Kriegsgerichts Hannover auf 300 Mark Geldstrafe.

Muß bei der Kündigung der Grund angeben werden? Diese so tief in das alltägliche Gewerbeleben einschneidende Frage wird so häufig vom Publikum bejaht und doch muß sie, wie verschiedene neuerdings ergangene Gerichtsurteile zeigen, erkennen lassen, grundsätzlich verneint werden. — Ein Arbeiter verlangte wegen angeblich ungederter Kündigung 14tägige Lohnentschädigung. Vor dem Gewerbegericht wandte der Arbeitgeber ein, daß er dem Kläger 14 Tage vor dessen Abgange gekündigt habe. Diesen Einwand gab der Arbeiter zu, machte aber darauf geltend, er habe die Kündigung nicht angenommen, weil sie ihm nicht vom Arbeitgeber selbst, sondern von der Buchhalterin und zwar ohne Angabe von Gründen mitgeteilt sei. Die Kündigung sei daher wirkungslos. — Die Klage des Arbeiters wurde daher mit folgender Begründung abgewiesen: Nach dem eigenenZugeständnis des Klägers sei ihm die Arbeit bei dem Beklagten von der Buchhalterin mit Wissen und Willen des Beklagten mündlich aufgekündigt worden. Die Kündigung sei an keine Form gebunden. Die mündliche Erklärung sei daher zulässig gewesen. Zur Angabe von Entlassungsgründen sei der Arbeitgeber bei vorheriger rechtmäßiger Kündigung nicht verpflichtet. Auch sei es nicht Pflicht des Arbeitgebers, dem Arbeiter persönlich zu kündigen, vielmehr sei es ihm unbenommen, seine Angelegenheiten damit zu beauftragen. Zweifelte der Arbeiter an der Richtigkeit der Kündigung, so stehe es ihm frei, beim Arbeitgeber selbst nachzufragen. Die Einwendungen des Arbeiters betreffend die Unrechtmäßigkeit der Kündigung seien daher hinfällig.

Kunst und Wissenschaft.

Über Gorkis neues Werk, das er im Gefängnis vollendet hat, bringen die „Nowosti“ einige Angaben. Der Dichter entwirft darin ein krauses Gemälde des sozialen Lebens in Rußland. Er schildert, wie ein Gelehrter und ein Künstler im oberen Teil eines Hauses leben, während unter ihnen im Kellergefäß eine Arbeiterfamilie wohnt. Der Gelehrte widmet sich ganz seinen Verjuchen und Studien, um einen „Homunculus“ zu schaffen, und der Künstler arbeitet seit Jahren an einem Gemälde,

das alle Welt in Erkennen setzen soll. Die Arbeiter aber bringen ihr ganzes Leben in harter Arbeit hin, und nur Trunkenheit und Beschimpfungen der Bewohner des oberen Stockwerkes unterbrechen ihr eintöniges Dasein. Sie leben nicht besser wie Wildbe. Die Moral des Wertes ist, daß die beiden Elemente der russischen Gesellschaft sich nie verständigen werden, so lange ein so furchtbarer Unterschied in der Erziehung und den Lebensbedingungen zwischen ihnen herrscht.

Ein literarisch wichtiger Fund. Im Rathaus zu Oshentur bei Würzburg hat, wie schon kurz gemeldet, der Kaplan Feiner drei Fragmente eines aus dem 13. Jahrhundert stammenden mittelhochdeutschen Heldenepos, welches voraussichtlich das Alexanderlied ist, gefunden. Das Alexanderlied ist die poetische Bearbeitung der Sage von den abenteuerlichen Fahrten Alexanders des Großen, dessen wunderbare die Phantasie anregende Gestalt schon früh zu allerlei romanhaften Ausschmückungen Anlaß gab. Reisen zu märchenhaften Völkern wurden ihm angedichtet, Fahrten in die Meerestiefe und in die Luft, ja bis an die Pforten des Paradieses wurden von ihm gefabelt. Zuerst tauchte diese Alexanderfage in Ägypten in griechischer Sprache auf, dann gibt es Fassungen in lateinischer, syrischer und armenischer Sprache, die alle auf einen Autor Kallisthenes zurückgeführt werden. Neben mehreren verlorenen deutschen Alexanderliedern, so von Biterolf — der im Sängerkrieg auf der Wartburg erscheint —, von Ulrich von Eichenbach (nicht Wolfram), ist der Stoff dann auch dramatisch bearbeitet worden, so von Hans Sachs. Die neu gefundenen Fragmente des uralten Helden werden vermutlich Teile der bisher nur der Überlieferung nach bekannten Version von Berthold von Heboldheim oder des genannten Biterolf sein. Jedenfalls hat unser mittelhochdeutscher Sprachschatz eine erfreuliche Bereicherung erfahren.

Eine numismatische Kuriosität. Hundert Tetradrachmen und einen Bronzeprägstoß, wie er im dritten Jahrhundert v. Chr. zum Pragen von Münzen in Athen gebraucht wurde, hat das Weltausehmuseum in Athen von einem italienischen Antiquar aus Kairo erhalten. Der Direktor des Museums, Sporanos, meint, daß der Prägstoß von einem Griechen gestohlen und in Ägypten zur Prägung von Tetradrachmen aus falschem Metall gebraucht wurde. Da die Tetradrachmen einen Wert von etwa 3,25 Mark hatten, konnte er auf diese Weise viel Geld verdienen. In Griechenland stand auf Salschmünzerei Todesstrafe, aber trotzdem scheint falsches Geld nicht selten gewesen zu sein. Von diesen alten griechischen Prägstoßen sind nur sehr wenige auf uns gekommen; es scheint, daß sie zerbrochen wurden, nachdem sie zur Prägung einer Serie Münzen benutzt waren. Die nach Athen gesandten Tetradrachmen zeigen alle den Stempel, mit dem die ägyptischen Bankiers alle durch ihre Hände gehenden Silbermünzen zeichneten.

Büchermarkt.

„Dichtbaukunde.“ Der moderne Dichtbau auf natürlicher Grundlage in Wort und Bild dargestellt für jedermann von Nicolaus Gauer, Rgl. Garteninspektor, Besitzer der Dicht- und Gartenbaukunst in Stuttgart. Mit 211 Original-Holzschritten. Gebunden, Preis 2 Mark. Verlag von Paul Parey in Berlin S.W. Sehemannstr. 10. Zu dem gerabzu billigen Preis von 2 Mark wird in schöner Ausstattung, gefertigt mit 211 prachtvollen Holzschritten, ein Wert geboten, das sich für jeden Beizler als eine Quelle reichten Nutzen erweisen wird. Wenn es aber um eine Anleitung zu tun ist, den Dichtbau richtig und erfolgreich zu betreiben, der greife nach Gauer's „Dichtbaukunde“ und seine Erfolge werden das Buch am lauteften loben.

* Das bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinende wöchentliche „Mensch und Tier“ von Professor W. Warshawski ist seit der letzten erfolgten Ausgabe der Lieferungen 45 bis 50 komplett geworden und wird mit den drei fälligen

Banden, in die es zerfällt, jeder deutschen Hausbibliothek zur Fierde gereichen. Im Anschluß an die vorliegende allgemeine Tierkunde wird demnächst bei dem oben genannten Verlag in derselben Ausstattung ein Spezialwert über „Unsere Haustiere“ erscheinen, das unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und Tierfreunde von Professor Dr. Richard Mehl in Stuttgart herausgegeben wird. Diese Naturgeschichte unserer Haustiere, die nach Inhalt und Anlage als ein Hausbuch bester Art gedacht ist, wird in 20 Lieferungen zu je 60 Pfg. erscheinen.

* „Wien's Rer Gmht ist eines der poesievollsten und ergreifendsten Werke der modernen nordischen Literatur, zugleich aber auch eines der eigenartigsten, und es ist nicht gerade leicht, sich zum Verständnis des Stüdes durchzuarbeiten; deshalb hat es sich auch in Deutschland nicht recht eingebürgert. Die Abhandlung des Schweden Hans Larsson, deren deutliche Uebersetzung das Februarheft von „Nord und Süd“ (Breslau, Schönlank'sche Verlagsanstalt v. S. Schönlank) bringt, gibt nun den letzten Haban an die Hand, der uns durch das Labyrinth der bizarren Szenen sicher hindurchzuführen vermag. Daselbe Heft von „Nord und Süd“ bietet einen weiteren allgemein interessanten Aufsatz in A. Thimmels „Eine Fahrt nach Daabek“. Gelegenheitlich der Besprechung des 3. Bandes von „Camrobert's Erinnerungen“ geht Hans Vindau ausführlicher auf die persönliche Bedeutung Napoleons III. ein. — Unter den belletristischen Gaben des Heftes ist zunächst die Fortsetzung des im Januar begonnenen spanischen Romans „Die Himmelsstürmerin“ von Maurus Agai zu erwähnen. Von originellem Reize ist Freilicht v. v. Meerschheidt-Hüllessems „Blauereit: Eine Bauernhochzeit in Furland vor dreißig Jahren und jetzt“. Drei Gedichte: „Cleopatra“, „Seller Abend“ und „Wilde Weile“ liefert H. L. Z. Ziel. — Eine illustrierte Bibliographie schließt das heftschalige Heft ab.

* **Der Kunstwart.** Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Venarius. Verlag von Georg D. W. Callmey in München. Vierteljährlich 3,50 Mark, das einzelne Heft 70 Pfg. Inhalt des zweiten Februarheftes: Die mittlere Einteilung. (Schluß.) Von Wonne Nissen. — Zur Kultur unsrer patriotischen Feste. Von Otomar Ertling. — Über Bearbeitung Bach'scher Werke. Von Philipp Wolfram. — Lese Blätter: Gedichte von Gustav Renner. — Rundschau: Die Bewegung für Gorki. Ernst von Widenbruch. Berliner Theater. Dresdener Theater. Ludwig Barnays Erinnerungen. Das Landhäuser Theater. Die „Symphonia domestica“ Giobanni Scambatti. Wieder einmal von „Königlichen Konseratoren“. „Von Singen dispenziert.“ Rudolf Siemering. Zur Ausstellungsreform. Von neuen Jugendbüchern. — Bilderbeilagen: Alfred Nethel, Kopf Karls des Großen; Bernard Schumacher, Habierung nach Van Gogh; Roger van der Weiden, Mater Dolorosa. — Notenbeilage: Joh. Seb. Bach, Stücke aus der 3. Kantate.

* Bereits in unserer letzten Besprechung der Neuerwerbungen der Bibliothek der Gesamt-Literatur wiesen wir darauf hin, daß die darin erscheinenden Fritz Reuter-Bände im Gegenlage zu den meisten anderen Ausgaben nur wenige Uebersetzungsnoten bringen und davon nur soviel geben, um alle Unklarheiten auszuwischen. Jetzt sind zur Ausgabe gelangt: „11 mine Festungstrib“ (brochirt 75 Pfg., gebn. 1 Mark, eleg. Gebirgsband 1,50 Mark) und „11 de Franzosenzeit“ (Moans it tau 'ne fru kann“ (gebunden brosch. 75 Pfg., gebn. 1 Mark, eleg. Gebirgsband 1,50 Mark). Die neue Serie enthält außer diesen beiden Reuter-Dichtungen die Erzählungen von Franz Grillparzer „Das Kloster bei Sandomir“ — „Der arme Spielmann“ (brochirt 25 Pfg., gebn. 50 Pfg.), die neben der Selbstbiographie seine einzigen Prosawerke sind. Weiter ist Annette Frein von Drost-Hülshoff mit drei noch völlig unbekannt gebliebenen Dichtungen „Aus dem Nachlaß“ vertreten. Rechtzeitig zur Feier des 100. Todestages Schillers bietet Alfred Auerbach zwei dramatische Szenen „Aus Schillers Jugendzeit: „Der Herr Regimentstabschef“ — „Schiller auf der Solitude“ (broch. 25 Pfg., gebn. 50 Pfg.). Ausführliche Kataloge über die Bibliothek der Gesamt-Literatur“ werden dem Verlage (Otto Gebel in Halle a. S. auf Verlangen gern franco zugehant.

Die **„Ausfunfte W. Schimmelpfeng“** bildet mit der ihr verbindlichen übernommenen amerikanischen Ausfunfte **The Bradstreet Company** eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureau für die Provinz Polen in Polen O. 1. Bismarckstr. 1. (41)

(Nachdruck verboten.)

251

„Thea“.

Roman von Eugen von Deusch.

Der Abschied war ein überaus herzlicher, und Lonky ging mit überdüngelichen Grüssen Tante Annettens an die unbekannte Herzensfreundin, mit der gleichen, kongruenten, weitblickenden Lebensauffassung, frühlichen Herzens von dannen. Er hatte das Gefühl, ein gutes Werk getan, ohne jemand durch die kleine Unaufrichtigkeit geschadet zu haben, im Gegenteil, er hatte Frau von Janinsky einen Dienst geleistet, wenn ihm seine Menschenkenntnis nicht täuscht.

Er zog seine Uhr hervor, es war Zeit zum Essen in das Kasino zu fahren, da er sich verabredet, zum letztenmal dort mit seinen Kameraden zusammen zu sein.

Hierbei fiel ihm die merkwürdige Zustellung seiner gestohlenen Uhr ein. Das waren ja sonderbare Epigubien hier zu Lande, stahlen, um das Gestohlene dann wieder aus Neuz zurückzuschicken. Wie war aber diese wenig wohlwollende Kritik über eine ihm gänzlich fremde Persönlichkeit zu erklären?

Wer war Herr Seeger und in welcher Verbindung stand er zu dem Uhrendiebstahl? Der Dieb hatte offenbar nicht nur die Uhr, sondern auch den ungelesenen Brief entwendet. Er überlegte sich, ob er den Kommandeur nach dem Inhalt desselben fragen, überhaupt ihm davon Mitteilung machen sollte, daß ihm der anonyme Brief gestohlen sei.

Er kam zu dem Resultat, die ganze Sache auf sich beruhen zu lassen. Wie oft kam es nicht in der Welt vor, daß böswilliger Mafsch von dem großen Unbekannten in die Welt gesetzt wurde. Am besten, sich gar nicht darum zu kümmern. Plötzlich fuhr ihm ein unangenehmer Gedanke durch den Kopf. Sollte, konnte die Baroness Natow die unbekannte Schreiberin sein? Sollte sie nicht heute im Laufe des Gesprächs gesagt, man erzähle sich „pikante Legenden“ oder so etwas Ähnliches?

„Pfui! Damen klatschen, aber waren nicht gemein. Warum sollte sie auch gegen ihn etwas

haben? Er hatte ihr gewiß nie etwas getan, sie im Gegenteil wie alle Damen stets höflich und zuvorkommend behandelt.

Er gab dem Droschkenkutscher den Befehl, zum Kasino zu fahren. Vorher wollte er noch schnell auf das Regiments-Gesäßzimmer gehen, um zu fragen, wo und wann er sich in Berlin melden mußte. Er traf dort im Zimmer des Kommandeurs den Adjutanten, welcher schnell noch einige Korrespondenzen vor Tisch zu erledigen hatte. Der Geschrant, aus dem der Kommandeur damals seinen Brief entnommen, stand offen. Er wurde zur Aufbewahrung von Militärakten benutzt, welche den Berner „geheim“ trugen. Einen Schlüssel dazu hatte der Kommandeur, einen der Adjutant.

Unwillkürlich richteten Lonky's Augen sich auf diesen Schrank. Zu dem oberen Fach vor den ordentlich aufgestapelten Büchern lag ein aufgereißener Briefumschlag.

Er begrüßte herzlich den Adjutanten, dann flog sein Blick wieder nach dem Umschlag hin. Der eine aufgereißene Papierzipfel stand so herausfordernd in die Höhe, als wolle er ihn heranwinken.

Während der Adjutant ihm Straße und Hausnummer sowie die Stunde und den Tag der Meldezeit schnell auf ein Blatt Papier aufschrieb, hängt sein Blick immer noch wie durch eine unsichtbare Gewalt angezogen, an dem emporstehenden Zipfel des aufgereißenen, wie zufällig dort hingeworfenen Briefumschlages.

„So, lieber Lonky: Hier habe ich alles genau aufgeschrieben, wenn Sie einen Augenblick auf mich warten wollen, können wir gleich zusammen ins Kasino rübergehen.“

„Gerne! Ich habe Zeit und werde auf Sie warten.“

Der Adjutant nimmt das Buch, welches vor ihm auf dem Tisch liegt, indem er etwas nachgehen und geht damit an den Geschrant. Während er das Buch verwahrt, kommt ihm der Brief in die Hände. Er nimmt das Couvert in die rechte Hand und hält es gegen das Licht, um zu sehen, ob noch etwas darin. Es ist leer.

Lonky's Blick folgt seinen Bewegungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Er kann sich selbst nicht erklären, warum. Er hat im Augenblick nur einen Gedanken, er möchte unter allen Umständen die Adresse lesen. Die Größe des Umschlages doch, wenn

ihm sein Augenmaß nicht täuscht, genau zu dem verlorenen Brief.

Er sieht, wie sein Gegenüber die Adresse mit einem Blick überfliegt. Ein kurzer Niß. Der Umschlag fliegt zu einem losen Papierball zusammengeknüllt auf das Fensterbrett. Während der andere den Schrank verschließt, tritt Lonky an das Fenster. Seine Hand greift nach dem zusammengeknüllten Papier. Im nächsten Augenblick ist es im Armlaufschlag seines Überrocks verschwunden. Dort zeichnet es sich, als kleine Wulst hervorstehend, vom Arm ab.

„So, jetzt bin ich fertig! Monst! Der Adjutant haßt Lonky unter und zitiert seinen Diebstahlsklassiker Wusch:

„Eben schließt in sanfter Muth
Lämpel seine Kirche zu,
Und mit Buch und Notentestnen,
Nach besorgten Amtsgeschäften
Lenkt er freudig seine Schritte
— nach dem Kasino.“

Während der Lonky's Arm in dem seinem hält, sieht er den sich deutlich abhebenden Papierballen. „Was haben Sie da?“ fragt er erstaunt. Lonky errötet leicht: „Den Umschlag, den Sie vor einer Minute zusammengeballt auf das Fensterbrett warfen.“

Der andere bleibt stehen und sieht ihn erstaunt an.

„Menschenskind, wollen Sie mich foppen?“ „Nein! Da Sie meinen Diebstahl nun einmal bemerkt haben, will ich Ihnen die ganze Geschichte erzählen. Er zieht das Papier aus dem Umschlag hervor und glättet vorichtig die beiden auseinandergerissenen Teile, dieselben jetzt neben einander haltend:

„Ja, es ist dieselbe Handschrift, ich dachte es mir.“ Der Adjutant sieht ihn noch immer verständnislos an. Jetzt erzählt Lonky ihm die ganze Geschichte, wie der Kommandeur ihm den Brief gegeben, der verschwunden war, bevor er ihn gelesen, und wie er vor einigen Tagen die plötzlich verschwundene Uhr zurückbekommen habe.

Der beigelegte Zettel kommt in seiner Erzählung nicht vor. Er hat den Namen im Augenblick vergessen und legt diesem Umstand auch zu wenig Bedeutung bei.

Sein Begleiter hört ihm mit der größten Spannung zu:

„Aber das ist ja der reine Roman. Haben Sie denn herausbekommen, wer Ihnen die Uhr gestohlen?“

„Nein, eigentlich interessiert mich das auch nicht. Ich finde es zu nett von dem Mann, daß er sie mir überhaupt wiedergeht hat. Sie geht ebenso tadellos wie früher. Kadend zieht er die Uhr heraus und läßt sie repetieren.“

„Warum soll ich den Mann weiter verfolgen?“

„Haben Sie denn keinen Verdacht, wer den Brief geschrieben haben könnte? Das ist doch eine Einfamie!“

„Nicht den geringsten. Es hätte mich nur interessiert, ihn zu lesen, vielleicht ist es besser so, ich hätte mich wahrhaftig geärgert und Ärger macht häßlich. Außerdem muß man sich in dem kurzen Leben möglichst alle Unannehmlichkeiten vom Halze halten.“

Sie treten in das Kasino ein und hören die Regimentsmusik ihre Instrumente stimmen. Lonky hat ganz vergessen, daß heute Freitag, an welchem Tage wöchentlich Musikessen und sogenannter Gästetage, deren auch eine Menge erschienen sind. Es ist schon spät, er ist einer der letzten.

Neben dem Kommandeur steht ein ihm fremder Gast. Er bittet den ersteren, ihn demselben vorzustellen.

Der Kommandeur tut es, vergißt jedoch den Namen seines Gastes zu nennen, sondern sagt nur: „Bitte, gestatten Sie, daß ich Ihnen Graf Lonky vorstelle.“ Der Fremde macht eine Verbeugung. Im Zimmer, welches seine Belustigung durch bunte Augenblicke erzählt, ist es so dunkel, daß es Lonky entgeht, wie sich der Gast seines Kommandeurs leicht verjährt.

Rechter reich ihm freundlich die Hand und fragt ihn:

„Nun, lieber Graf, freuen Sie sich schon sehr auf Berlin? Hoffentlich sind Sie mit dem Kommando zufrieden.“

Lonky verbeugt sich und sagt höflich: „Samohl, Herr Oberst, sehr!“

Die Oberordonnanz meldet, es ist angerichtet und bei den Mägen eines Warsches geht man zu Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung vom 16. März, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesstatistik: Graf Bülow, Graf Potjomski, Freiherr von Richthofen, Dr. Meberding und andere.

Die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskasse wird beim Titel Gehalt des Reichskanzlers fortgesetzt.

Abg. Bebel (Soz.): Graf Reventlow sprach gestern davon, daß Vermischungen zwischen Germanen und anderen Rassen mit Feuer und Schwert ausgerottet werden müßten. Vielleicht will er auch die Verbindungen zwischen Germanen und Juden austrotten. Sehr viel würden wir dagegen nicht haben, weil dann eine ganze Masse von den „Edelstein der Nation“ ausgerottet werden müßten. (Heiterkeit.) Daß das Auslieferungsgesetz die Verfassung bricht, läßt sich nicht bezweifeln. Hier haben wir wieder ein Beispiel dafür, daß der Staat, der in erster Linie Güter der Verfassung sein sollte, die Verfassung verleiht. Auch das Kontraktierungsgesetz widerspricht der Verfassung und ist ein Ausnahme-gesetz schlimmster Art. Und dabei ist mit den Auslieferungsgesetzen bisher doch nichts erreicht, denken Sie nur an das Sozialistengesetz. So kleinliche Mittel sollten eigentlich eines großen Staates unwürdig sein. Der Reichskanzler hat gestern Herrn von Bollmar nicht widerlegt. Fürst Bismarck hat das große Wort gesprochen, daß wir Deutsche außer Gott nichts in der Welt fürchten. Die Erinnerungen des Freiherrn von Mittnacht zeigen aber, daß Bismarck bezüglich Rußlands ganz anders dachte, nachgewiesen wird in diesen Erinnerungen, wie Deutschland zu diesem Auslieferungsgesetz gekommen ist. Etwas Demütigeres kann es doch für einen Staat nicht geben. Graf Bülow hat am 29. Februar Aktienstücke über unser Auslieferungsgesetz vorgelesen. Wenn Fürst Bismarck das erlebt hätte, würde er mit einem Donnerwetter davon geredet haben. Denn zum Verleihen waren diese Aktienstücke gewiß nicht bestimmt. Wie Bismarck über die Diplomatie dachte, zeigen seine Briefe, u. a. sagt er darin, daß die Diplomaten sich in Charaktere und Wichtigkeit erschöpfen. (Heiterkeit.) Der Artikel der „Sächsischen Tagesnachricht“ war durchaus berechtigt, wenn wir die Macht hätten, wären die Zustände in Rußland längst anders. (Rachen rechts.) Es wäre nicht zum ersten Male gewesen, daß andere Staaten in die inneren Verhältnisse der Nachbarstaaten eingreifen. Denken Sie nur an die Ereignisse von 1849 in Sachsen, Ungarn, in der Pfalz! Wenn heute ein Aufstand in Polen ausbräche, wäre Graf Bülow der erste, der dem kaiserlichen Heere Truppen zur Verfügung stellte. Der deutsch-russische Vertrag ist eine Schmach und eine Schande.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Bebel (fortfahrend): So rasch wie möglich muß dieser Vertrag gekündigt werden. Es beziehen sich die Geheimverträge mit den einzelnen Staaten bezüglich der Anarchisten. Frankreich und England haben sich aber geweigert, diesen Vertrag beizutreten. Und das mit Recht. Denn die Tatsache, daß jemand Anarchist ist, berechtigt noch nicht zur Ausweisung. Der Reichskanzler sagt, der Verkauf deutscher Schiffe an russische Firmen widerspreche nicht dem Völkerrecht. Wie ist es aber mit dem Schiffsvermieteten? Jehn von den Begleitern der russischen Flotte bei Madagaskar sollen deutsche sein. Wie steht die Bekämpfung dieser Schiffe bezüglich des internationalen Rechts? Ein Matrose dieser Schiffe schreibt, sie wären jetzt geradezu Gefangene des russischen Admirals. Graf Bülow sagt, Frankreich halte noch fest an der russischen Freundschaft. Aber doch nur das offizielle Frankreich, die Stimmung der Bevölkerung ist seit dem 22. Januar umgeschlagen. Man muß bis ins Mittelalter zurückgehen, um auf solche Schanddaten zu stoßen. (Zuruf: Kommune!) Die Regierungstruppen haben zehnmal mehr Schanddaten verübt, als die Kommunisten. Wie weit vor Rußland entgegenkommen, zeigt der Königsberger Prozeß, in dem die preussische Regierung eine so traurige Rolle gespielt hat. Wie kann man noch vor einem solchen Justizminister Achtung und Respekt haben, der so das Recht beugt hat, wie es in Königsberg geschah ist. (Beifall bei den Soz. Büchen rechts.)

Präsident Graf Ballestrem: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung und mache Sie auf die Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam. (Beifall rechts.)

Abg. Bebel (fortfahrend) geht weiter auf den Königsberger Prozeß ein. Nicht nur der Justizminister, auch der Generalkonsul muß fort von seinem Platz. Was alles möglich ist, zeigt die Behandlung des Falles Sanina-Wärden durch den Minister v. Hammerstein. Was würde wohl geschehen, wenn wir die Bettgeheimnisse der Hohenzollern erörtern wollten oder die aus seiner eigenen Familie. Das würde Herrn v. Hammerstein doch auch nicht angenehm sein.

Fort mit dem russischen Auslieferungungsvertrag! Wir wollen keine Freundschaft gegen Rußland, wir wollen Freundschaft mit dem russischen Volk, wir wünschen, daß auf den Trümmern des Absolutismus ein freies Rußland erstehe! (Lebhafte Beifall bei den Soz.)

Reichskanzler Graf Bülow: Herr Dr. Spahn meinte gestern, ich hätte mehr als preussischer Minister als Reichskanzler gesprochen. Aber die Sache liegt gerade umgekehrt. Als preussischer Ministerpräsident könnte mir eine Verstärkung der preussischen Stimmen durch das ruffische Abgeordneten doch nur angenehm sein. Wenn ich dagegen mich aussprach, so hat der Reichskanzler über den Ministerpräsidenten den Sieg davon getragen. (Heiterkeit.) Die Redner der Polen sprachen gestern von preussischer Barbarei. (Sehr richtig! bei den Polen.) Daß solche Worte in Deutschland ein sehr richtig finden, kann auf dem bei uns

passieren. Ich wünsche allen deutschen Minoritäten in anderen Ländern nur eine solche Behandlung, wie die Polen sie bei uns genießen. Die polnische Frage ist eine Machtfrage, wir mußten gegen die großpolnische Agitation einschreiten. Unsere Ostmarkenpolitik ist nur eine Politik der Verteidigung, wir wollen nur dafür sorgen, daß wir nicht von den Polen vertrieben werden. Daß das Auslieferungsgesetz nicht der Verfassung widerspricht, hat schon Graf Potjomski nachgewiesen. Dagegen widerspricht das Verhalten der Polen dem Artikel 1 der Verfassung, der von der Integrität der preussischen Verfassung handelt. Der Abg. Bebel warf mir wieder vor, nicht freundlich genug gegen Herrn von Bollmar gewesen zu sein. Ach, du lieber Himmel, Herr Bebel, seien Sie doch erst mal freundlich gegen die Revisionisten. (Heiterkeit.) Dann las Herr Bebel einen Brief des Fürsten Bismarck über die Diplomaten vor. Nun, ich bin 30 Jahre Diplomat und kann sagen, daß in diesem Briefe sehr viel Wahres steht. (Große Heiterkeit.) Aber Fürst Bismarck hat auch sehr schöne Briefe über die Sozialdemokraten geschrieben, die möge Herr Bebel sich erst mal zu Herzen nehmen. (Heiterkeit.) Deutsche Transportschiffe dürfen die russische Flotte nicht begleiten, sie dürfen nur Kohlen nach gewissen neutralen Häfen liefern. Davon, daß ein ungerechter Zwang auf deutsche Matrosen ausgeübt ist, ist uns nichts bekannt geworden. Sonst würden wir energisch eingreifen. Die Angriffe des Abg. Bebel auf den preussischen Justizminister weiß ich mit Entschiedenheit zurück. Im übrigen ist ja der Königsberger Prozeß im preussischen Abgeordnetenhause klar gestellt. Sehr vieles von dem, was der Abg. Bebel heute sagte, habe ich schon wiederholt gehört. Deshalb sollte Herr Bebel auch mir nicht vorwerfen, verschiedene Dinge zweimal gesagt zu haben. Solche kleinen Vorwürfe, Herr Bebel, sollten wir uns abgewöhnen. (Große Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten sagen, sie wollen keinen Krieg mit Rußland. Aber weshalb verbietet Herr Bebel dem nicht durch einen Waffenschein die russische Presse sich gegen Rußland zu hegen. Seine Presse ist doch sonst wohl diszipliniert. So wie Herr Bebel mit seinen Redaktionen umspringt, habe ich nie zu Redaktoren gebröckelt, die Herren Journalisten dort oben werden mir das bezeugen. (Große Heiterkeit.) Daß Herr Bebel jetzt nicht die Verantwortung für einen Krieg mit Rußland übernehmen will, glaube ich gern. Aber weshalb kümmernte er sich denn so um die inneren russischen Verhältnisse, weshalb spricht er immer davon, daß die Verhältnisse Rußlands uns mit Entrüstung erfüllen müßten. Ich schrieb früher mal einen diplomatischen Bericht, in dem das Wort „Entrüstung“ vorkam, da ließ mir Fürst Bismarck sagen, daß das Wort Entrüstung kein diplomatischer Ausdruck sei. (Große Heiterkeit.) Das möge sich auch Herr Bebel merken. Wir denken nicht daran, uns in die inneren Verhältnisse Rußlands einzumischen, und deutsches Gut und Blut unnötig zu exponieren. Derartiges überlassen wir den Sozialdemokraten, die mit Gewalt einen Rußensummel inszenieren wollen. (Heiterkeit.) In Stuttgart hat eine Versammlung sogar eine Resolution gefaßt, es sei Pflicht jedes freiheitlich denkenden Menschen, die Rußen in ihrem Freiheitskampf zu unterstützen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das ist nicht richtig, das ist Unfug! Die Politik ist eine praktische Kunst, die praktisch betrieben werden muß. Wir wollen nicht unsere Finger in jeden Topf stecken, wir wollen nur eine Politik führen, die der Wohlfahrt des Landes entspricht. (Beifall.)

Abg. Jehn zu Herrnsheim (nat.-lib.): Die bisherige Debatte hat gezeigt, daß mit Ausnahme der Sozialdemokraten alle Parteien der Politik des Reichskanzlers ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Ich kann dies auch namens meiner Partei tun. Wir erkennen die lokale Führung der Regierung in dem russisch-japanischen Kriege an. Aufgabe der Regierung wird es noch sein, mit den Vereinigten Staaten volle Reziprozität herbeizuführen. Unsere innerpolitische Lage ist eine sehr gute. Wir haben die Arbeiterversicherungen und die bewährte Wehrordnung. Unsere sozialpolitischen Gesetze werden in den anderen Staaten als muster-gültig angesehen. Den politischen Realismus müssen wir aufs äußerste bekämpfen und die Scheidewände zwischen den einzelnen Ständen niederreißen. Alle Stände haben dieselben guten Eigenschaften und dieselben Fehler. Wir werden die Regierung bei der Lösung der sozialen Fragen nach Kräften unterstützen. (Beifall.)

Abg. Schrader (frei. Vg.) erklärt, er habe keine Bedenken gegen eine Vertretung von Eltsch-Lothringen im Bundesrat. Zu der sozialdemokratischen Resolution auf Vorlegung eines Entwurfs, durch welchen eine wirksame politische und budgetrechtliche Verantwortung des Reichskanzlers festgestellt wird, könne er sich jetzt nicht zukommend äußern, da sie nur ein Schlag ins Wasser sein würde. So lange wir keine parlamentarische Regierung hätten, habe die Resolution keine Bedeutung. Was die Auslieferungsgesetze mit Rußland anlangt, so würden solche, wenn sie jetzt dem Reichstage vorgelegt würden, sicher abgelehnt werden.

Abg. Böcker (Anti.): Der Reichskanzler antwortet fast nur auf Reden der Sozialdemokraten, hierdurch wird im Lande der Anschein erweckt, als ob die Sozialdemokraten die einzige Partei wären, die ernst zu nehmen sei. Zum mindesten erweckt er dadurch Konfusion im Lande. Weshalb erwidert der Kanzler nicht auf unsere Klagen über den Automobiliport, der die Landwirte so schädigt und über den unendlichen Aufwand in der Kieler Woche? Dagegen wandte sich der Reichskanzler gegen das bekannte Innsbrucker Telegramm unserer Studenten. Weshalb will man das denn den Studenten verbieten? Werden doch jeden Tag von verantwortlicher und nicht verantwortlicher, von berufener und unberufener Stelle taktvolle und weniger takt-

volle Telegramme ins In- und Ausland gesandt! Dann sprach der Reichskanzler vom Rußensummel, wie es früher auch einen Rußensummel gegeben hätte. Ich glaube, das Wort Rußensummel wird im Lande viel Kopfschütteln erregen. Die Sympathie für unsere niederdeutschen Brüder in Südafrika war doch durchaus berechtigt. Die Sozialdemokraten regten sich über die Worte des Grafen Reventlow über die Rassenmischung auf, kein Wunder. Herrscht doch bei ihnen die stärkste Rassenmischung. Bezeichnend für unsere Zustände ist es, daß bei der Einweihung des Domes, die ein Mittelpunkt des evangelischen Lebens sein sollte, der Teppich in der Kaiserloge von einer jüdischen Firma war. (Hört! hört! Große Heiterkeit.) Ich kann mich dem Grafen Reventlow nur anschließen, denn das Wort „Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!“ war doch nicht bloß eine schöne Phrase.

Abg. Heine (Soz.): Der Reichskanzler mag sich seine Sorgen um die Revisionisten sparen. Wer sich aus Liebe zur Sache einer Bewegung angeschlossen hat, läßt sich durch persönliche Vorkommnisse und so durchsichtige Mandöber nicht beirren. Übrigens herrscht bei all meinen Freunden nur ein Urteil über den Reichskanzler, sowohl als Person als auch als Politiker. Auch wir haben „Sehr richtig“ gerufen, als der Reichskanzler das Wort von der preussischen Barbarei zitierte. Und zwar taten wir dies aus Gerechtigkeitsgefühl, denn die Polen sind doch auch deutsche Reichsangehörige. Redner befürwortet dann die sozialdemokratische Resolution, die eine wirksame Verantwortlichkeit des Reichskanzlers fordert. Die Volksvertretung würde eine lächerliche Rolle spielen, wenn die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers nicht in ihren Grenzen und ihrer Art genau festgelegt würde. Ein ähnlicher Antrag wie der unsere wurde schon früher von Gneist und von Bennigsen gestellt. Gneist sagt dabei: „Die Verantwortlichkeit regieren, heißt, den Rechtsstaat selbst regieren.“ In demselben Sinne äußert sich Bennigsen. Man spendete ihnen zwar Beifall, aber lehnte ihren Antrag ab. Es ist hohe Zeit, diesen Fehler wieder abzustellen, auf Beschäftigung mit der Zukunft können wir uns nicht mehr einlassen. Gerade heute ist ein Verantwortlichkeitsgesetz dringend nötig, weil von allen möglichen Punkten aus regiert wird, von Jagdschloßern, Fächeln, Salonwagen, Kriegsschiffen. Und denken Sie ferner an die Telegramme an Monarchen, Fürsten, Generäle, Fakultäten usw. Deshalb muß auch die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers ausgehrt werden auf Handlungen des Monarchen, die er nicht kontrasiert hat. Es wäre dann theoretisch doch nicht undenkbar, daß der Reichskanzler auch einen erheblichen Einfluß auf den Monarchen ausüben könnte. Wer dann noch sagen würde, Handlungen des Monarchen dürfen nicht im Parlament besprochen werden, würde nur zeigen, daß er kein Verständnis für die Rechte der Volksvertretung hat. Selbstverständlich würde sich die Verantwortlichkeit nur auf politische Handlungen beziehen und nicht auf rein persönliche Äußerungen, die der Monarch beispielsweise über die Kunst, oder über seine Abneigung gegen gewisse Personen, oder über seine verwandtschaftlichen Gefühle tut. Wenn der Kanzler zur Verantwortung gezogen werden kann, wird er sich vielleicht manches überlegen und manchen Schritt nicht tun, den er jetzt tut. Allerdings ist Voraussetzung dabei, daß das Parlament Entschlossenheit und Rücksichtslosigkeit zeigt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stadthagen (Soz.) bestreitet Preußen das Recht zu Ausweisungen von Ausländern. Kein Gesetz könne dafür angeführt werden. Nur dem Reichs- siche dieses Recht zu. Redner begründet dann in längeren Ausführungen die von seiner Partei eingebrachte Resolution auf Schaffung eines Reichs-Indigenat-Gesetzes, durch welches reichsgehörliche Erleichterungen für die Aufnahme von Angehörigen eines deutschen Bundesstaates in einem anderen Bundesstaat geschaffen würden. Zur Begründung der Resolution zieht er u. a. in den Kreis seiner Betrachtungen: Kolumbien, Guatemala, Nicaragua und den „alten Homer“.

Abg. von Chranowski (Pole) meint, die Angriffe, die er erhoben habe, hätten geoffen, das beweise die Rede des Reichskanzlers. Die Vorwürfe gegen die Polen würden dadurch nicht wahr, daß man sie immer wiederhole. Wie die Polen über den deutschen Idealismus dächten, zeige ein Fall aus der Kriegsgeschichte. Ein polnischer General wurde von einer Kugel getroffen, aber die Kugel wallte ab, weil der polnische General „Schillers Abfall der Niederlande“ auf der Brust trug.

Abg. Gröber (Zentr.) klagt über unangemessene Behandlung und Ausweisungen von Ordensschwestern in Eltsch-Lothringen.

Gemeinderat Galley erklärt diese Klagen für unbegründet, die Schwestern würden sehr entgegenkommend behandelt.

Abg. Gröber erwidert, er habe den Beweis dafür in Händen, daß eine 72-jährige Ordensschwester aus Würtemberg einen Ausweisungsbefehl unterzeichnen mußte. Er wünsche dem Gemeinderat Galley nicht, daß er sich jemals einer so entgegenkommenden Behandlung zu erfreuen hätte. (Heiterkeit.)

Hierauf verlagt das Haus die weitere Beratung auf Freitag 1 Uhr.

Schluß 6¼ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhans.

163. Sitzung vom 16. März, 11 Uhr.

Am Ministerisch: Freiherr von Rheinhafen, von Robbielski u. a.

Anstelle der aus der Staatsakademiekommission austretenden Abgeordneten Dr. Baasche und Kreiting werden die Abgeordneten Funghenn und wieder Kreiting gewählt.

Zunächst steht auf der Tagesordnung die dritte Beratung der Novelle zum Pensionsgesetz. Nach dieser Novelle soll die Ausnahmebestimmung allgemein aufgehoben werden, wonach bei preussischen Staatsbeamten der über 12 000 Mark hinausgehende Betrag ihres Gehalts nur zur Hälfte bei der Pensionsberechnung in Anrechnung gebracht werden soll.

Der Entwurf wird ohne Debatte definitiv angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Staatshaushaltsetats.

Eine allgemeine Besprechung findet nicht statt.

Die Etats der Rente des Kronfondskomitees, des Zuschusses zur Rente dieses Fonds, der Landesvermessung, des Bureaus des Staatsministeriums, der Staatsarchiv, der Generalordenskommission, des Geheimen Zivilkabinetts, der Oberrechnungskammer, der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte, des Disziplinarhofs, des Gerichtshofs für Kompetenzkonflikte, des Gesetzsammlungsamts, des Staatsanzeigers, des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegsministeriums werden ohne Debatte angenommen.

Beim Etat der Domänenverwaltung wünscht

Abg. Dr. Jberhoff (freikons.) eine bessere Kolonisation der Hochmoore in Ostfriesland, die jetzt unter dem Abfluß der Bevölkerung nach Emden und anderen Verkehrscentren ins Stocken geraten sei. Ferner müßten noch mehr Mooranfänge gebaut werden.

Abg. Loh (Hosp. d. Freikons.) scheint sich dem Vorredner anzuschließen, ist aber im einzelnen unverständlich.

Nach kurzer weiterer Debatte, an der sich die Abgg. Cahensly (Ztr.), Kreth (kons.), Dahlem (Ztr.) beteiligten, ohne indeffen verständlich zu sein, wird der Domänenetat genehmigt.

Beim Fortetat nimmt sich

Abg. von Pappenheim (kons.) der Förster an, denen von einer Seite eine unangemessene Agitation borgeworfen worden sei. Dieser Vorwurf sei ganz unberechtigt, die Förster hätten immer in durchaus angemessener Weise ihre Interessen vertreten. Redner wünscht auch für die Förster Einführung des Systems der Stellenzulagen.

Abg. Wolgast (frei. Vp.) tritt ebenfalls für die Förster ein, von denen eine große Zahl lange Zeit auf dem Gehaltsminimum stehen bleiben. Ebenso sei eine Besserstellung der Waldwärtler erforderlich.

Die Abg. Hofmann-Dillenburg (nat.), Jorns (nat.), Kocle (wild), Gamp (freik.), Busch (Ztr.) schließen sich den Vorrednern an.

Beim Etat der Anstellungskommission er-klärt

Minister von Robbielski, daß nach seinen Feststellungen die polnische Pargellierungsbank in Sinterpommern zwei Güter gekauft hat.

Abg. Dr. von Mizerski (Pole) dankt dem Minister für diese Auskunft, da stets übertriebene Gerüchte über die Tätigkeit der polnischen Pargellierungsbank verbreitet werden. Redner bringt außerdem mehrere Beschwerden darüber vor, wie die Regierung beim Ankauf polnischer Güter vorgeht.

Minister von Robbielski erwidert, er habe geglaubt, daß durch seine klare Erklärung weitere Mißverständnisse verhindert werden würden. Der Vorredner habe aber seine Ausführungen geschickt aufgebaut.

Abg. Rindler (frei. Vp.) geht auf den zur zweiten Lesung des Etats gestellten Antrag Kronjohn ein und wirft dem Minister vor, daß er diesen Antrag nicht genügend berichtigt habe. Es sei auch nicht richtig, daß durch den Antrag anstelle der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Großkaufmann treten werde. Redner bittet um Annahme des Antrages.

Abg. Dr. von Mizerski (Pole) antwortet dem Minister, daß in Geldsachen die Gemütslichkeit aufhöre. Zu der vorhin abgegebenen Erklärung wäre der Minister verpflichtet gewesen.

Abg. Karjantch (Pole) weist darauf hin, daß der Minister sich Begriffe von Ritterlichkeit angeeignet habe, wie sie seine Vorfahren gewiß nicht gehabt hätten. (Dhorufe rechts.) Man habe dem polnischen Volke die Religion geraubt (Dhorufe rechts) und die Muttersprache. Wenn man gegen ein Volk so vorgehe, wie gegen die Polen, dann könne man von ihm nicht Ritterlichkeit verlangen.

Der Etat wird angenommen.

Beim Landwirtschaftsetat führt

Abg. v. Heimburg (kons.) Beschwerde über die Größe mancher Fleischschaubezirke, über die Höhe der Schaugebühren im Regierungsbezirk Wiesbaden und über den dort bestehenden Schauzwang für Hauschlachtungen.

Minister v. Robbielski erwidert, die größten Schaugebühren seien schon verkleinert worden, die Hauschlachtungsgebühren für Schweine sei von 75 auf 50 Pfg. ermäßigt worden und der Schauzwang für Hauschlachtungen an sich, wie er in Hessen-Nassau bestehe, sei „seines Grades nach“ doch immerhin von sanitärer Bedeutung und wegen des in Hessen-Nassau in erhöhtem Maße vorkommenden Milzbrandes unentbehrlich.

Abg. Bartling (nat.-lib.) wünscht entweder Aufhebung des Schauzwanges für Hauschlachtungen in Hessen-Nassau, oder wenn er im sanitären Interesse notwendig sei, die Ausdehnung dieses Zwanges auf das ganze Reich.

Abg. Dr. Dahlem (Zentr.) bemängelt die Abgrenzung der Schaugebiete.

Abg. v. Savigny (Zentr.) begründet einen Antrag auf Erhöhung des Höchstgehalts der Kreisärzte von 2100 auf 2400 Mk.

Der Antrag wird nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte, in der die Abg. v. Pappenheim (kons.), v. Savigny (Zentr.), v. Eynerg (nat.-lib.), Rosenow (frei. Vp.) und Frhr. v. Zeditz (freikons.) zwar ihr Wohlwollen zum Antrage aussprechen,

aber gleichzeitig bebauern, daß er einer Kommissionsberatung bedürfte und daher eine Verzögerung der Etatsberatung zur Folge haben würde, mit Rücksicht hierauf zurückgezogen.

Die Abg. Hofmann-Dillenburg (nat-lib.) und Lotzhus (nat-lib.) sprechen sich gegen den Fleischbesatzzwang für Hausflächungen in Hofen-Raffin aus.

Abg. Dr. Berndt (nat-lib.) führt Beschwerde darüber, daß die Handelskammer häufig zu Beiträgen für die Landwirtschaftskammer, die Handelskammer und Handwerkskammer herangezogen würden. Die Regierung könne sich auf die Dauer der Erwägung auf Abhilfe nicht verlassen.

Abg. Fürbringer (nat-lib.) tritt für Hebung der Moorkultur in seinem Wahlkreise ein. Die Stadt Emden selbst wende große Mittel für diesen Zweck auf. Die Moorkultur habe eine große Zukunft. Es scheint überflüssig, als ob die Frage der Kultur der Hochmoore der Regierung ganz ins Stocken geraten sei. Der Landwirtschaftsminister könne sich von der Notwendigkeit der Moorkolonisation nur dadurch überzeugen, daß er und der Finanzminister Kommissare an Ort und Stelle jendeten. Die Melioration der Moore müsse in erster Linie durch Entwässerung vorgenommen werden. Die Kanäle, die man zu diesem Zweck baue, müßten aber auch schiffbar sein. Redner tritt zum Schluß für die Stadt Emden ein, die durch die Melioration der Hochmoore große Vorteile haben würde. (Auser Beifall.)

Abg. Malfewitz (konf.) beschäftigt sich darüber, daß an der unteren Oder durch Meliorationsaufgaben die Ufer sehr abgeplättet würden und bittet den Minister um Abhilfe.

Der Etat wird angenommen. Beim Etat der Geflügelverwaltung entgegnet auf eine Anregung des Abg. von Wolgast (Gosp. der frei. V.)

Oberlandfallemeister Graf Lehndorff, daß die Regierung bei der Hebung der Pferdezucht Ostpreußen gegenüber Schleswig-Holstein nicht bevorzugt.

Abg. Gamp (freikons.) stellt es als notwendig hin, daß der Minister mit Rücksicht auf die Hebung der Pferdezucht gegen die Landwirtschaftskammer strenge mit Bezug auf die Förderung vorgehe.

Abg. Dr. von Boyha (freikons.) erklärt, daß in der Provinz Hannover die Hengsthaltung eine private sei und die Pferdezucht sich dabei gut entwickelt habe. Er bitte aber die Regierung, die Prämie für die Hengste zu erhöhen.

Oberlandfallemeister Graf Lehndorff weist dem Vorredner gegenüber darauf hin, daß dieser Wunsch durch Mehrinstellung von 5000 Mark in den Etat bereits erfüllt sei.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Dr. von Ditzgen (freikons.) wird der Etat angenommen, ebenso die Etats der Zentral-Genossenschaftskasse, der direkten Steuern, der indirekten Steuern, der Lotterieverwaltung und der Seehandlung.

Beim Etat der Münzverwaltung klagt Abg. von Käyng (konf.) über den Mangel an kleinen Münzen, namentlich auf dem Lande.

Der Etat wird angenommen, ebenso die Etats der Staatsschuldenverwaltung und der Allgemeinen Finanzverwaltung.

Beim Etat des Finanzministeriums bedauert der

Abg. Pallasse (konf.), daß auch im diesjährigen Etat Mittel zur Verringerung der kleinen Beantenn durch Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses nicht eingekalkuliert seien und fragt den Minister, ob nicht noch in diesem Jahre eine solche Verbesserung vorgenommen werden könne.

Minister Freih. von Rheinbaben entgegnet, daß diese Angelegenheit im Jahre 1906 geregelt werden würde.

Abg. Dr. Schröder (natl.) weist darauf hin, daß der Erlaß des Finanzministers, die Sparkassen sollten ihre Geschäfte durch die Seehandlung erledigen, bei den Privatbankiers in der Provinz lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen habe. Durch diesen Erlaß werde für die Seehandlung ein Monopol geschaffen und den Privatbankiers Anlagekapital entzogen. Er bitte den Minister, diesen Erlaß zurückzunehmen, oder doch einzuschränken.

Minister Freih. von Rheinbaben entgegnet, daß der Erlaß vom Minister des Innern ausge-

gangen sei. Es werde aber durch denselben den Sparkassen keineswegs verboten, mit den Privatbankiers Geschäfte zu machen. Es werde ihnen nur empfohlen, sich möglichst viel der Seehandlung zu bedienen; die Beunruhigung wäre daher durchaus nicht am Platze.

Der Etat wird angenommen, ebenso der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr. (Nest der heutigen Tagesordnung.) Schluß 4 Uhr.

Büchermarkt.

* In dem weit verbreiteten Modes- und Familienblatt „Mode und Haus“, Verlag von John Henry Schöner, Berlin W. 35, findet man alles, was für den modernen Menschen Interesse hat, ganz besonders aber das, was Hauswirtschaft und Familie betrifft. Schon die große Anzahl der Beiträge gewährt einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Da sehen wir eine reich illustrierte Belletristische Zeitschrift, ein farbenprächtiges Modes- resp. Handarbeitenfortschritt, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanzeitschrift „Aus beider Federn“, „Humor“, „Meistlicher Ratgeber“, eine Musikbeilage und viele andere noch. „Mode und Haus“ kostet trotz ihres reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mark, mit Modes- resp. Handarbeitenfortschritt 1,25 Mark. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Gratis-Probenummern bei ersterem und durch den Verlag John Henry Schöner in Berlin W. 35.

* „Reuêtes, Mercezieres“ von Julius Freund. (Verlag „Harmonie“, Berlin W. 55.) Diese komplette Buchausgabe mit allen Parodien Monna Vanna usw. und Serenitäts-Spielen ist hübsch ausgestattet und kostet im Quartformat, reich illustriert, mit der Musikbeilage „Roland und Viktoria“, nur 1 Mark, elegant gebunden nur 1,75 Mark.

* Anleitung für die Besitzer der Kaufmannsgerichte. (Preis 1,50 M.) Unter diesem Titel ist in dem Verlage von H. S. Müller in München, Plattenstr. 4, ein von Theodor von der Hofen, Dr. II. Staatsanwalt, verfaßtes Werk erschienen, das von hohem instruktiven Wert für jene ist, die zu Besitzern bei Kaufmannsgerichten gewählt wurden. Aber auch für alle Angehörige des Handelsstandes, sowohl Principale, wie Angestellte, ist es ein Hilfsmittel, um sich über das Wesen, den Zweck und die Kompetenz der Kaufmannsgerichte belehren zu können. Das angelegte Sachregister erleichtert das Studium in bester Weise.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 17. März. Abends 5 Uhr 45 Minuten. — Sonnabend, 18. März, Frühlingsgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr 30 Minuten. Sabbatgottesdienst 6 Uhr 30 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 5 Uhr 45 Minuten.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg vom 11. bis 14. März 1905.

Aufgebote. Oberkellner Friedrich Wette, Klein-Partelle, Olga Wittsberg, hier. Geschäftsführer Emil Klein, Augustine Klein, geb. Wollschläger, beide hier. Hoch- und Trauzeugen Wilhelm Krüger, Groß-Nichtersfeld, Ida März, hier. Seergant und Dispositionsschreiber Arthur Schor, Maria Holzer, beide hier. Gegenbuchführer Karl Grose, Frieda Engelbrecht, beide hier. Herrschaftlicher Diener Michael Wehner, Mit-Vorname Emma Wegner, hier. Fleischhacker Adolf Gaeckel, Adeline Rodtack geb. Schwilke, beide hier.

Hochzeiten. Herrschaftlicher Diener Ludwig Hillebrand, hier. Anna Appel, Lablaken. Drehschleifermeister und Schirmfabrikant Ernst Bögel, Hermine Münter, beide hier.

Geburten. Schuhmachermeister Simon Ermano-wicz 1 S. Kaufmann Wilhelm Wittsberg 1 S. Konbitor Paul Kraege 1 S. Schmiedemeister Johann Heinsch 1 S. Kutscher Julius Lad 1 S. Arbeiter Gustav Harpari 1 S. Arbeiter Albert Bette 1 S. Arbeiter Friedrich Riek 1 S. Eisenbahnkassenführer Gustav Möbius 1 S. Arbeiter Josef Kamolla 1 S. Theater-Kassierer Wilhelm Brüggemann 1 S. Sterbefälle. Eisenbahnsekretär A. D. Rechnungs-rat Friedrich Pasdowski 77 J. Tischlermeister Theodor Leh 53 J. Marianna Dietrich geb. Boromiewicz 72 J. Henriette Jacobini geb. Gerner 66 J. Erwin Kemp 72 Mon. Auguste Mörsitz geb. Wollschläger 71 J. Kaufmann Gottfried Noddy 64 J. Elisabeth Küster 1 J. August Scheffler 7 J. Marie Jordalla 35 J. (St. A.)

Standesamt Bromberg (Landbezirk).

Aufgebote. Hilfsweidenweller Julius König, Zietonke, Almine Grischa, Schöndorf. Hilfsweidenweller Bernhard Stumm, Rawra (Kreis Thorn), Hedwig Gripp, Deutsch-Kruschin.

Hochzeiten. Möbelhändler Karl Stantowicz, Brinzenthal, Hedwig Schwark, Bleichfelde.

Geburten. Schmied Bonifacius Vollmüller, Deutsch-Kruschin, 1 S. Kutscher Albert Markus, Negor, 1 S. Schmied Kasimir Balzowski, Karlsdorf, 1 S. Arbeiter Gustav Behnte, Langen, 1 S. Arbeiter Friedrich Stiel, Brachau, 1 S. Arbeiter Johann Bofinowski, Schwedenhöhe, 1 S. Anstreicher Emil Klebs, Schwedenhöhe, 1 S. Schneider Janos Mawowski, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Gustav Thiel, Schöndorf, 1 S.

Sterbefälle. Witwe Elisabeth Hünte geb. Hünte, Hiele, 88 J. Waldegar Binder, Bindendorf, 4 J. Albert Wiesener, Zietonke, 11 1/2 Mon. Helene Wanthge, Negor, 5 Mon. Bertha Teichgraber, Schöndorf, 1 Mon. Albert Neumann, Schrotterstraße, 1/2 Mon. Marian Straßla, Bleichfelde, 9 1/2 Mon. Witwe Helene Sündland geb. Stante, Schwedenhöhe (Bleichfelde), 69 J. Amada Grauel, Schwedenhöhe, 2 J. Anton Smietik, Schwedenhöhe, 2 J. Ludwig Strauß, Schwedenhöhe, 6 1/2 Mon. Max Erbsmann, Klein-Partelle, 15 J.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Ratel vom 8. bis 13. März 1905.

Geburten. Polizeiergant Julius Bergau 1 S. Arbeiter August Busse 1 S. Arbeiter Franz Kozowski 1 S. Dachdeckermeister Gustav Zimmermann 1 S. Bau-torfemacher Gustav Retow 1 S. Schneider Stanislaus Gropel 1 S. Dekorateur Oskar Heße 1 S. Schneider Wilhelm Wigale 1 S. 1 außereheliche Geburt.

Sterbefälle. Marianna Wronowski 10 J. 11 Mon. 1 außereheliche Todter.

Handelsnachrichten.

Waremarkt. Danzig, 16. März. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer rotbunt 761 R. 166 M., seid bezogen 772 R. 164 M., bunt 766 R. 168 M., 798 R. 168 M., zerschlagen 756 R. 163,50 M., hellbunt 729 R. 162 R., 777 R. 167,50 M., hochbunt 764 R. 168,50 M., weiß 793 R. 170 M., rot 702 R. 168 M., 777 R. 166,50 M., russischer zum Transit hellbunt — M. per Tonne. — Roggen unverändert. Besetzt ist inländischer 720, 726, 729, 732, 738, 741 und 744 R. 129,50 M., volmscher zum Transit — M. per Tonne. — Gerste flau. Gehandelt ist inländische große 698 R. 142 M., 674 R. 146 M., 683 R. 148 M., russische zum Transit große 594 R. 103 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Besetzt ist inländischer hell 124,50 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Erbsen inländische weiße Koch- keine 153 M., russische zum Transit — M. per Tonne besetzt.

— Weiter: Erbsen. Magdeburg, 16. März. (Zuckerbericht.) Rohzucker 88 Grad ohne Saft — Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 11,50—11,70. Stimmung: Steigend. — Brot-raffinade I. ohne Saft —. Kristallzucker I. mit Saft —. Gemahlene Raffinade mit Saft —. Gemahlene Melis mit Saft —. Weißschokolade —. Noh-zucker I. Produkt Transito franco an Nord-Samar-burg per März 29,50 Cb., 29,90 Cb., — bez. per April 29,70 Cb., 29,75 Cb., — bez. per Mai 29,90 Cb., 29,95 Cb., — bez. per August 30,15 Cb., 30,25 Cb., — bez. per Okt.-Dezbr. 23,40 Cb., 23,45 Cb. Fest.

— Weiter: Erbsen. Hamburg, 16. März. (Getreidebericht.) Weizen ruhig, medl. u. ostholst. 173—175. — Roggen ruhig, medl. und altmärk. 144—146, russ. cf. 9 und 10/15 101,00, — Gerste fest, flärrich cf. 97,50. — Hafer ruhig, holsteim. u. medl. 145—153. — Mais fest, Amer. mixed cf. 99,50, La Plata cf. 100,00. — Weizen loco fest, per Juli-August 102,00 Cb., per März-April 24,25 Cb., — bez. per April-Mai 24,25 Cb., — bez. per Juni-August 24,25 Cb., — bez. per Okt.-Dezbr. 23,40 Cb., 23,45 Cb. Fest.

— Weiter: Erbsen. Petroleum fest, Standard weiße loco 5,80. — Weiter: Schin. Köln, 16. März. (Produktenmarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Weizen loco 50,00, per Mai 49,50. — Weiter: Getier.

— Weiter: Getier. Regt, 16. März. (Getreidebericht.) Weizen stetig, per April 19,28 Cb., 19,30 Cb., per Mai 19,12 Cb., 19,14 Cb., per Oktober 17,00 Cb., 17,02 Cb. — Roggen per April 15,42 Cb., 15,44 Cb., per Oktober 13,72 Cb., 13,74 Cb. — Hafer per April 14,32 Cb., 14,34 Cb., per Oktober — Cb., — bez. — Br. — Mais per Mai 15,42 Cb., 15,44 Cb., per Juni 15,84 Cb., 15,86 Cb. — Naps per August 22,80 Cb., 23,00 Cb. — Weiter: Käse.

— Weiter: Käse. Petersburg, 16. März. (Produktenmarkt.) Samaria-Weizen ruhig, 87 1/2 Kopeken. — Roggen ruhig, 60—63 Kopeken. — Hafer willig, 51—54 Kopeken. — Weizen loco, 147 Kopeken.

— Weiter: Käse. Paris, 16. März. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 23,65, per April 23,65, per Mai-Juni 24,40, per Mai-August 24,20. — Roggen ruhig, per März 15,40, per Mai-August 15,75. — Weizen ruhig, per März 30,15, per April 30,45, per Mai-Juni 30,95, per April-August 31,15. — Weizen ruhig, per März 51,50, per April 51,75, per Mai-August 50,50, per September-Dezember 50,25. — Weizen stetig, per März 43,50, per April 43,75, per Mai-August 44,50, per Sept.-Dez. 40,25. — Weiter: Unbeständig.

— Weiter: Unbeständig. Antwerpen, 16. März. (Getreidebericht.) Weizen fest. — Mais fest. — Gerste fest. — Hafer ruhig.

— Weiter: Unbeständig. London, 16. März. In der Räfte — Weizenladung angeboten. — Weiter: Veränderlich.

— Weiter: Veränderlich. New-York, den 15. März. (Warendericht.) Baum-wollenpreis in New-York 8,20, do. für Lieferung per Juli 7,77 Baum-

wohlenpreis in New-York 7 1/2, do. in Philadelphia 7,20, do. in New-York 9,95, Credit Balances at All City 1,89, Schmalz Western Steam 7,30, do. Nobe u. Prothers 7,35. — Mais per Mai 55 1/2, do. per Juli 55 1/2, do. per September —. Noter Winterweizen loco 118 1/2, Weizen per Mai 112 1/2, do. per Juli 96 1/2, do. per Septbr. 89 1/2, do. per Dezember —. Getreidefracht nach Liverpool 1 —. Kaffee fair Rio Nr. 7 3/4, do. do. Nr. 7 per April 6,00, do. do. per Juni 6,20. — Wehl Spring-Wheat clears 3,85. — Zucker 4 1/2. — Zinn 29,37—29,70, Kupfer 15,37—15,50. — Speck hard clear 6,75 — 6,87 1/2, Port per Mai 12,75.

— Weiter: Unbeständig. New-York, 16. März. (Geflehten-Getreide.) Desterr. Kreditaktien 213,90, Berliner Handelsbank Akt. 192,90, Nationalbank für Deutschland 129,25, Deutsche Reichsbank 129,25, Osterr. Kreditaktien 213,75—80 bez. Oesterreich, Länderbank 119,70, russische Bank — bez. Schaaf-hausener Bauverein 147,40 bez. Wiener Bauverein 144,25 bez. Wiener Unionbank — bez. Anglo Conto Guano — bez. Dynamit-Trakt 194,00—4,10 bez. Hamburg-America Paketfabri 152,60—10 bez. Santa Damascioff 146,25 bez. Norddeutscher Lloyd 117,50—40 bez. — Tendenz: Ruhig.

— Weiter: Unbeständig. Frankfurt a. M., 16. März. (Geflehten-Getreide.) Desterr. Kreditaktien 213,90, Berliner Handelsbank Akt. 192,90, Nationalbank für Deutschland 129,25, Deutsche Reichsbank 129,25, Osterr. Kreditaktien 213,75—80 bez. Oesterreich, Länderbank 119,70, russische Bank — bez. Schaaf-hausener Bauverein 147,40 bez. Wiener Bauverein 144,25 bez. Wiener Unionbank — bez. Anglo Conto Guano — bez. Dynamit-Trakt 194,00—4,10 bez. Hamburg-America Paketfabri 152,60—10 bez. Santa Damascioff 146,25 bez. Norddeutscher Lloyd 117,50—40 bez. — Tendenz: Ruhig.

— Weiter: Unbeständig. Wien, 16. März. Einw. 4proz. No. Rte. M. M. per Ar 100,40, Desterr. 4proz. Rente in Kr. 98,25, per 100,50, Ungar. 4proz. Goldrente 118,90, Ungar. 4proz. Rte. Kr. — B. 98,40, Direkt. Lofe v. M. d. M. 143,75, Buxf. G. M. Lit. B. 107,5, Nordb. Akt. Lit. B. uft. 425,00, Desterr. Staatsb. p. uft. 661,50, Südbahn-Gesellschaft 92,00, Wiener Bauverein 563,75, Kreditakt. Desterr. v. uft. 678,00, Kreditakt. Ung. allg. 795,50, Länderbank Desterr. 467,50, Brüder Kohlenbergw. 668,00, Montag. Desterr. Mp. 522,75, Dtsche. Reichsbank v. uft. 117,28. — Ruhig.

— Weiter: Unbeständig. Paris, 16. März. Französische Rente 99,57 1/2, Ita-liener 104,80, Portugiesen I. S. 68,75, Spanien ängere Anleihe 91,75, April. türk. Anleihe Gr. C. —, do. Gr. D. —, 4proz. türk. unific. Anleihe 90,90, Türkische Rente 135,25, Dtschaubank 605,00, Mio Tinto 1672, Suezkanalaktien —, russische Anleihe 1894 —, russische Anleihe von 1901 —, russische Anleihe von 1904 —, — Träge.

— Weiter: Unbeständig. London, 16. März. Wollmarkt fest, Preise unverändert.

— Weiter: Unbeständig. Bradford, 16. März. Wolle ruhig, Bessere Sorten stetig, andere schwach.

— Weiter: Unbeständig. Amtl. Marktbericht der kgl. Markthallen-Direktion. Berlin, 16. März 1905.

Table with multiple columns: Commodity names (e.g., Fleisch, Butter, Zucker, etc.), prices, and units. Includes a section for 'Wechsel-Kurse' (Exchange Rates) and 'Telegraphischer Wetterbericht' (Telegraphic Weather Report).

Berliner Börse, 16. März 1905.

Main table of the Berlin Stock Exchange listing various stocks, bonds, and exchange rates. Columns include stock names, prices, and other market data.